Dienstag, den 31. Dezember 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 357. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Die neue Regierung.

Das neue Kabinett Bartel ist nun endlich, am 23. Tage der Krise zustandegekommen. Es war dies eine schwere Geburt, nicht nur hinsichtlich der langen Dauer sondern auch der näheren Umstände, die diese Kabinettsbildung begleiteten. Innerhalb der maßgebenden Kreise wurde die ganze Zeit hindurch schwer gerungen. Es fiel den gestrigen Machthabern schwer, sich dem Willen des Sejm zu beugen und ihre Macht an andere abzutreten. Mit aller Kraft wehrten sie sich gegen die durch wirtschaftliche und außenpolitische Verhältnisse diktierte Notwendigkeit, daß der scharfe Kurs geändert werden müsse. Und als man sich schon entschloß, Bartel als „Friedensengel" auftreten zu lassen und dadurch eine Milderung des Kurses in Aussicht stellte, als jeder Versuch gescheitert war, ein Kabinett Bartel überhaupt zu hintertreiben, da begann der Kampf um die Ministersessel im neuen Kabinett, um Erhaltung des Einflusses auf die Staatsverwaltung.

Man hat es dem Herrn Professor wahrlich sauer genug gemacht, sein Kabinett zustandezubringen. Herr Bartel hat sich offen dazu bekannt, daß er die „chirurgischen" Methoden nicht gutheiße, die in letzter Zeit dem Parlament gegenüber in Anwendung gebracht wurden. Er deklarierte sich als Freund der Zusammenarbeit mit dem Parlament. Als seine Aufgabe betrachtete er es, die bis zur Siedehitze gesteigerten politischen Kämpfe dadurch einzudämmen, daß alle Schärfen, alle unnötigen Provokationen aus dem Verhältnis zum Parlament und zu den Parteien beseitigt werden. Es ist selbstverständlich, daß Herr Bartel diese seine Linie nur dann einhalten kann, wenn auch seine Mitarbeiter, die Ressortminister, von demselben Willen beseelt sind. Wir wollen es gerne glauben, daß Herr Bartel es mit seinen Zusicherungen ernst meint und daß er bestrebt war, sein Kabinett in einer Weise zusammenzusetzen, die ihm die Durchführung seiner Pläne ermöglichen würde. Aber der Kern der Sache liegt ja gerade darin, daß Herr Bartel in der Bildung seines Kabinetts nicht frei war. Es ist immer und überall das Recht des Ministerpräsidenten, daß er das Kabinett nach seinem Willen formt, die Mitarbeiter nach seiner Wahl heranzieht und seine Kandidatenliste dem Staatspräsidenten unterbreitet. Dieses Recht des Ministerpräsidenten erhält in parlamentarisch regierten Ländern eine faktische Einschränkung nur durch den Willen des Parlaments, bzw. der parlamentarischen Mehrheit, die die Regierung bildet. Diese Einschränkung bestand für Herrn Bartel nicht. Trotzdem hatte er keine freie Hand. Der Wille des „maßgebenden Faktors", wie sich Bartel selbst einmal ausgedrückt hat, der Wille Pilsudskis beherrschte und beherrscht nach wie vor das Feld. Für die Politik der Regierung soll der Ministerpräsident als der Leiter derselben richtunggebend sein. Hier aber sehen wir, daß schon bei der Bildung des Kabinetts ein anderer diktierte, denn Bartel hat sein Kabinett nicht nach eigenem Ermessen, auch nicht auf Grund einer Verständigung mit dem Parlament, sondern im Einvernehmen und mit Genehmigung Marschall Pilsudskis gebildet. In die konstitutionellen Faktoren, die zu der Regierungsbildung berufen sind, schiebt sich somit ein anderer, außerkonstitutioneller Faktor, der seinen Einfluß nicht aus der Staatsverfassung herleitet, sondern aus der Tatsache, daß er die Armee und den Staatsapparat in seinen Händen hat. Mit einem Wort, die Art und Weise, wie die neue Regierung gebildet worden ist, hat deutlich bewiesen, daß von einer Liquidierung des Nachmaisystems keine Rede sein kann, daß eine Rückkehr zu demokratisch-parlamentarischen Regierungsformen nicht erfolgt ist, daß alle wichtigen Entscheidungen nach wie vor von einer Person ausgehen, die wenn nicht offen, so doch faktisch die Diktatur ausübt.

In solchen Verhältnissen nimmt es nicht wunder, wenn die Zusammensetzung der neuen Regierung in den Kreisen, die für die Wiederherstellung der demokratischen Regierungsformen gekämpft haben, keine volle Zufriedenheit hervorruft. Aus dem Bestande des dimissionierten Kabinetts sind vier Minister ausgeschieden. Es sind dies die Herren Slawoj-Skladkowski, Moraczewski, Car und Niezabytowski. Es ist gewiß lobenswert, daß Bartel den Abschied des Generals Skladkowski durchgesetzt hat, der dem Sejm gegenüber ganz besonders scharf aufzutreten pflegte und sich in letzter Zeit als Werkzeug der Oberstengruppe gebrauchen ließ. Gewiß ist es erfreulich, daß Herr Moraczowski, der Patron der Zersplitterer der Arbeiterorganisationen, der Schützling der „Fraki", abgeschoben wird und somit aufhört, seinen Einfluß in der Regierung geltend zu machen. Eine Erleichterung bedeutet auch der Abgang des Justizministers Car, der das Gerichtswesen, dem die Verfassung volle Unabhängigkeit garantiert, von der herrschenden Partei der Sanacja abhängig zu machen bestrebt war. Die Entfernung dieser drei Herren aus der Regierung wird es Herrn Bartel gewiß erleichtern, auf manchen Gebieten eine friedlichere Atmosphäre zu schaffen, vorausgesetzt, daß er konsequent genug sein wird, noch manchen anderen hohen Würdenträger, besonders im Ressort des Innenministeriums, zu verabschieden, und so diejenigen Leute zu beseitigen, die den scharfen Kurs der Oberstengruppe zu verwirklichen hatten.

Dies sind aber auch alle Vorteile des neuen Kabinetts Bartel. Die anderen Minister des früheren Kabinetts, abgesehen von Herrn Niezabytowski, der politisch eine geringe Rolle gespielt hat, sind sämtlich von Bartel übernommen worden. Gewiß hat niemand erwartet, daß Bartel sein Kabinett ohne den Marschall Pilsudski bilden werde, denn von diesem nimmt er ja die Befehle entgegen. Doch es ist mit den Befriedungsabsichten Bartels gewiß unvereinbar, daß der Arbeitsminister Prystor in seinem Amte verbleibt. Gerade Prystor ist es ja gewesen, der die Selbstverwaltung in den Krankenkassen vernichtet, der durch Einsetzung der Kommissare den Einfluß der Arbeiterschaft in diesen Institutionen vollkommen ausgeschaltet hat. Prystor war im Kabinett Switalski derjenige Mann gewesen, dem die Aufgabe zufiel, den Kampf gegen die Opposition auf dem linken Frontabschnitt zu führen, d. h. gegen die sozialistischen Parteien und die Klassenkampfgewerkschaften. Wenn dieser Mann nun weiterhin in der Regierung verbleibt, so kann von einer Befriedung nicht die Rede sein. Wir können das Verbleiben Prystors nicht anders kommentieren, als daß man sich entschlossen hat, weiterhin die Front gegen die Arbeiterschaft zu richten, weiterhin deren Rechte zu schmälern. Es verlautet, daß Pilsudski an Herrn Bartel die ausdrückliche Forderung gestellt hat, den Arbeitsminister Prystor im Amte zu belassen. Bartel hat sich dieser Forderung nicht widersetzen können. Damit hat er selbst das Urteil über seine Mission gefällt. Ein Ministerpräsident, den der Kriegsminister kommandiert, wird nicht imstande sein, die Auswüchse des Systems zu liquidieren, dessen Begründer und Beschützer derselbe Kriegsminister ist.

Die Zusammensetzung der neuen Regierung und die Art und Weise, wie sie gebildet wurde, beweisen, daß wohl die schroffen Formen fallen gelassen werden, daß aber das Nachmaisystem in seinem eigentlichen Kern nicht erschüttert ist. Der Kampf um die Demokratie muß von allen wirklich demokratischen Elementen konsequent weitergeführt werden. Die sozialistisch organisierte Arbeiterschaft wird nach wie vor in diesem Kampfe vorangehen. **A. K.**

Bartel wieder am Staatsruder.

Die Amtsübernahme. — Taktische Maßnahmen zur Sprengung der Opposition.

Professor Dr. Bartel hat am gestrigen Montag vormittag die Amtsführung im Gebäude des Ministerpräsidiums von Dr. Kazimierz Switalski übernommen. Die Abschiedskonferenz mit dem bisherigen Ministerpräsidenten dauerte kaum eine Stunde.

Um 4 Uhr nachmittags nahm Prof. Dr. Bartel in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident an der Eröffnungssitzung des Senats teil. Das rechtsoppositionelle Blatt „ABC" stellt in einem längeren Artikel fest, daß die Zusammensetzung des neuen Kabinetts ein Kompromiß zwischen der sogenannten Oberstengruppe und dem „demokratischen" Flügel des Regierungsblocks darstelle. Das Verbleiben des wegen seiner Krankenkassenpolitik unbeliebten Arbeitsministers Oberst Prystor im Amt bedeutet vermutlich eine taktische Maßnahme der entscheidenden Kreise, dadurch eine Sprengung des oppositionellen Blocks herbeizuführen. Die Sozialisten, so heißt es, würden zweifellos scharfe Opposition gegen Oberst Prystor betreiben, während die Bauern- und Zentrumsparteien Oberst Prystor „weniger" bekämpfen. Auf diese Weise sei beabsichtigt, Gegensätze in den Block hineinzutreiben.

Die Tatsache, daß der bisherige Unterstaatssekretär Lesniewski nicht zum Landwirtschaftsminister, sondern nur zum Leiter des Ministeriums ernannt worden ist, wird dahin gedeutet, daß man den Posten angeblich für einen konservativen (natürlich!) Politiker, vermutlich für den Abg. Twardowski, freihalten will.

Der Rücktritt des bisherigen konservativen Landwirtschaftsministers wird in politischen Kreisen nur als ein vorübergehendes Zugeständnis an die Bauernparteien gewertet.

Wirrwarr im Senat.

Mißtrauensantrag der Zentrolinken gegen Senatsmarschall Szymanski.

In den Wandelgängen des Sejms wurde in den Abendstunden die gestrige Senatssitzung vielfach besprochen. Senatsmarschall Szymanski steht auf dem Standpunkt,, daß der 30tägige Termin durch die Vertagung der punkt, daß der 30tägige Termin durch die Vertagung der Sejmsession eine Unterbrechung erfahren habe, so daß die dem Senat zur Verfügung stehende Frist erst vom Tage des Beginns der Sejmsitzungen an zu rechnen sei. Ferner wies der Marschall darauf hin, daß er eine Senatssitzung infolge der Regierungskrise nicht einberufen konnte.

Im Namen der Linksgruppen stellte Senator Januszewski von der „Wyzwolenie" fest, daß der Standpunkt des Senatsmarschalls, der die Entscheidung dieser Angelegenheit der Rechtskommission überlassen will, auf einen Irrtum beruhe, weil die Verfassung deutlich den Präklusionstermin umschreibt, ohne Rücksicht darauf, ob eine Regierungskrise vorliegt oder nicht.

In Anbetracht dessen, daß Senatsmarschall Szymanski sich in Verfassungsfragen nicht auskennt und auf seinen irrtümlichen Standpunkt weiter verharrte, brachte Senator Erdmann (Piast) namens der Zentrolinken ein Mißtrauensvotum gegen den Senatsmarschall ein, das in der Donnerstag-Sitzung des Senats zur Abstimmung gelangen wird.

Die ganze Sitzung des Senats machte den Eindruck eines skandalösen Wirrwarrs, das nur dem Mangel parlamentarischer Erfahrungen des Senatsmarschalls Szymanski zuzuschreiben ist.

Kein Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 30. Dezember. Entgegen polnischen Pressemeldungen wird an zuständiger Stelle in Berlin erklärt, daß die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen fortgeführt werden. Es entspreche infolgedessen nicht den Tatsachen, wenn die polnische Presse von einem Abbruch der Verhandlungen rede.

Die Arbeiten der Budgetkommission.

Abg. Dr. Diamant über Staatsschuldenfragen.

Die Budgetkommission des Sejms behandelte gestern Staatsschuldenfragen. Im Verlaufe der Aussprache hielt Abg. Diamant (P.P.S.) eine bemerkenswerte Rede, in der er betonte, daß die in Amerika aufgenommene Stabilisierungsanleihe außerordentlich schwer sei. Der Sejm wisse nichts von den Bedingungen dieser Anleihe. Sie enge die Souveränität des Staates ein. „Der Teufel weiß wozu, haben wir eine Menge Silber erworben, um unsere bequemen Fünfzlotyscheine in Silbermünzen umzusetzen und um den amerikanischen Silberspekulanten den Absatz ihres Silbervorrats zu erleichtern. Und alles das geschah, ohne Zustimmung des Sejms. Während der Aussprache habe es sich herausgestellt, daß die polnische Schuld in Frankreich für die Haller-Armee 30 Millionen Dollar betrage und daß Polen für die Intervention Englands in Oberschlesien gelegentlich des Plebiszits 350 Millionen Reichsmark schulde. Die Raten dieser Schulden seien bereits im Jahre 1930 zahlbar. Nachdem es die Regierung verstanden habe, den Sinn des Gesetzes zu verdrehen, so müsse der Sejm dagegen auftreten. Ich stelle daher den Antrag: Der Sejm beschließt, daß der Staat nicht verpflichtet sei, diese Schulden zu bezahlen."

Nächste Sitzung Donnerstag, den 2. Januar n. J.

China bleibt fest.

Peking, 30. Dezember. Wie aus Nanking gemeldet wird, gibt Außenminister Dr. Wang zur Frage der Aufhebung der Exterritorialitätsrechte eine Erklärung heraus, in der es heißt, die chinesische Regierung sei leider gezwungen, die Proteste Japans und Amerikas unbeantwortet zu lassen. China werde trotz der Vorstellungen der Großmächte die Exterritorialitätsrechte unverzüglich aufheben. Die chinesische Regierung habe mehrmals versucht, diese Frage mit den Großmächten zu besprechen, aber diese hätten es stets abgelehnt, irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Die Exterritorialitätsrechte würden auch in der Mandschurei aufgehoben werden und die dortigen japanischen Gerichte müßten am 1. Januar 1930 schließen.

*

Neuyork, 30. Dezember. Aus Washington wird gemeldet, daß die amerikanische Regierung fest entschlossen ist, die eigene Konsulargerichtsbarkeit in China wenn notwendig mit Waffen aufrecht zu erhalten, unbeachtet der Ausübung der Exterritorialitätsrechte seitens der chinesischen Regierung.

Internationale Konvention zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote.

Polen und die Tschechoslowakei bilden das Hindernis.

Berlin, 30. Dezember. Die internationale Konvention zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote sollte bekanntlich am 1. Januar 1930 in Kraft treten, vorausgesetzt, daß sie von mindestens 18 Staaten ratifiziert worden sei, außerdem aber von denjenigen Staaten, deren Ratifikation von einzelnen Vertragsparteien ausdrücklich verlangt worden war. Nun haben zwar in der Tat 18 Staaten ratifiziert, es fehlen aber noch Polen, die Tschechoslowakei und die Türkei, deren Ratifikation von einer Reihe anderer Staaten zur Voraussetzung gemacht worden war. Bei dieser Lage war es notwendig, sich von neuem darüber schlüssig zu werden, ob trotz der fehlenden Ratifikationen die Konvention gleichwohl am 1. Januar unter den Ratifikanten in Kraft gesetzt werden sollte. Es fand deshalb im Dezember in Paris eine Konferenz statt, die folgendes Ergebnis hatte: Auf die Ratifikation durch die Türkei wurde von den beteiligten Staaten, insbesondere von Italien verzichtet. Dagegen konnte auf die Ratifikation Polens und der Tschechoslowakei, die nicht allein von Deutschland, sondern auch von einer großen Anzahl anderer Staaten gefordert worden war, nicht verzichtet werden. Alle Bemühungen, diese beiden Staaten auch noch zur Ratifikation zu veranlassen, erwiesen sich als vergeblich. So wurde lediglich ein Protokoll aufgestellt, durch das sich 17 Staaten verpflichten, die Konvention am 1. Januar 1930 in Kraft zu setzen, jedoch mit der Bedingung, daß wenn Polen und die Tschechoslowakei bis zum 31. Mai nicht ratifiziert haben werden, die Unterzeichner des Protokolls ihre Handlungsfreiheit wiedergewinnen. Das Protokoll vom 13. Dezember 1929 ist unterzeichnet von Deutschland, Oesterreich, Belgien, England und Nordirland, Frankreich, Dänemark, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Luxemburg, Holland, Norwegen, Südslawien, Schweiz, Ungarn, Portugal, Rumänien und Italien.

Erwerbslosenkundgebungen in Köln.

Köln, 30. Dezember. Am Montag zwischen 18 bis 21 Uhr versuchten Gruppen von Erwerbslosen trotz des zurzeit bestehenden Umzugsverbotes, geschlossen Umzüge im Stadtinnern zu veranstalten. Den Anlaß gab die zur gleichen Zeit stattfindende Stadtverordnetensitzung, von der die Erwerbslosen die Annahme der von der kommunistischen Partei eingebrachten „sozialen Anträge" erzwingen wollten. In der kommunistischen Zeitung „Sozialistische Republik", in Flugblättern und in der Versammlung waren die Erwerbslosen von kommunistischer Seite offen dazu aufgefordert worden, sich am 30. Dezember nicht an das erlassene Umzugsverbot zu halten. Die Polizei konnte die Kundgeber vom Rathaus in die Nebenstraßen abdrängen. Da man den Polizeibeamten heftigen Widerstand leistete und dazu übergegangen wurde, Schaufenster einzuschlagen, machte die Polizei von den Gummiknüppeln Gebrauch. Einige Personen wurden dabei leicht verletzt. Ein tätlich angegriffener Polizeibeamter konnte erst durch einen Beamten in Zivil unter Anwendung der Schußwaffe aus seiner bedrängten Lage befreit werden. Zwei der Angreifer wurden dabei durch Schüsse unerheblich verletzt. Insgesamt wurden etwa 50 Personen festgenommen, die sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben werden. Die Ruhe ist wiederhergestellt worden.

Rücktritt des ägyptischen Kabinetts.

London, 30. Dezember. Das ägyptische Kabinett hat am Montag vormittag seinen Rücktritt beschlossen. Der Führer der Wafd-Partei, Nahas Pascha, der nach dem überwältigenden Sieg dieser Partei die neue Regierung übernimmt, hat sein Kabinett noch nicht ganz fertiggestellt. Die Annahme des englisch-ägyptischen Vertragsentwurfes durch die neue Regierung gilt nach dem Hinweis eines früheren hohen Beamten im ägyptischen Außenministerium keineswegs als sicher. Die Ansicht, daß auch das neue Kabinett den sich aus dem Vertragsentwurf ergebenden Schwierigkeiten nicht gewachsen sein wird, ist weit verbreitet.

Die neuen Unruhen auf Samoa.

London, 30. Dezember. Ueber die Ursache der auf Samoa erneut ausgebrochenen Unruhen wird aus englischer Quelle folgendes berichtet: Nach dem Aufstand im Jahre 1927 wurden drei eingeborene Häuptlinge wegen politischer Umtriebe verbannt und ein vierter zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen bildete sich unter dem Namen „Wau" ein Bund, der sich zum Ziel gesetzt hatte, unter den Eingeborenen vermittelnd zu wirken. Dieser Bund, der heute noch besteht, wird nun von einer von Europäern gegründeten samoanischen Wohlfahrtsvereinigung unterstützt, was von den neuseeländischen Verwaltungsbehörden auf Samoa offenbar nicht gern gesehen wird, denn eine Reihe von Europäern, die mit diesem Bund in Verbindung getreten sind, ist des Landes verwiesen worden. Als nun einer der des Landes verwiesenen Europäer nach Samoa zurückkehren wollte, beabsichtigte der „Mau"-Bund ihn mit großem Pomp zu empfangen. Diese Absicht ist von den Polizeibehörden durchkreuzt worden, bei welcher Gelegenheit es dann zu den gemeldeten Zusammenstößen kam.

Der allindische Kongreß.

„Es lebe die Revolution.".

London, 30. Dezember. Auf dem allindischen Kongreß in Lahore haben sich allmählich drei Gruppen herausgebildet: 1. Die Anhänger Ghandis, die zahlenmäßig am stärksten sind und für vollständige Unabhängigkeit Indiens und Boykott aller britischen Einrichtungen eintreten, 2. der rechte Flügel, der für eine Erschütterung der Unabhängigkeitserklärung bis zum Februar eintritt, um inzwischen allen indischen Parteien Gelegenheit zu geben, zu Ghandis Forderungen Stellung zu nehmen , 3. die gemäßigte Richtung, die sich mit dem Domionstatus begnügen will und für die Teilnahme an der Londoner Konferenz im nächsten Jahre ist. Der Führer der Gemäßigten vermochte sich in der weiteren Aussprache nicht durchzusetzen. Nach Schluß seiner Rede, in der er sich gegen die Anwendung jeden Gewaltmittels aussprach, bis bewiesen sei, daß alle anderen Mittel versagten, ertönten stürmische Rufe: „Es lebe die Revolution." Geraume Zeit wurde im Chor gerufen: „Hoch die indische Nationalfahne, nieder, nieder mit dem Union-Jack."

Wer wird Doyen des diplomatischen Korps in Berlin?

Berlin, 30. Dezember. Wie die Telegraphenunion erfährt, hat vor einigen Tagen in der französischen Botschaft eine Besprechung der in Berlin anwesenden Diplomaten stattgefunden über die Frage des Nachfolgers des Nuntius Pacelli als Doyen des diplomatischen Korps. Wie verlautet, haben sich von 36 anwesenden Diplomaten etwa 30 dafür ausgesprochen, daß der neue Nuntius wieder der Doyen werden möge; dagegen soll sowohl vom türkischen Botschafter als auch von dem russischen Geschäftsträger der russische Botschafter Krestinski als Doyen vorgeschlagen worden sein, ein Vorschlag, der nur eine Minderheit fand. Bei dem alljährlich stattfindenden Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten wird am 1. Januar der französische Botschafter De Margerie, als dienstältester Botschafter in Berlin, die Neujahrsansprache halten, da Botschafter Krestinski zur Zeit von Berlin abwesend ist.

Aus Welt und Leben.

Attentat auf den österreichischen Vizekonsul in Danzig.

Danzig, 30. Dezember. Auf den ehrenamtlichen österreichischen Vizekonsul in Danzig, den Bankier Arno Mayer, wurde am Montag vormittag von seinem 29jährigen Kraftwagenführer, Kasimir Schulz, in einem Anfall von geistiger Umnachtung ein Revolverattentat verübt. Schulz, der seit einiger Zeit Spuren beginnender Geisteskrankheit zeigte, feuerte auf den Konsul Mayer in dessen Privatwohnung in Oliva ohne jede Veranlassung einen Revolverschuß ab ,der jedoch sein Ziel verfehlte. Auf die Hilferufe des Konsuls flüchtete der Täter, wobei er noch einen zweiten Schuß abgab, der aber gleichfalls fehl ging. Schulz ging dann auf sein Zimmer, wo er sich einschloß und sich eine Kugel durch den Kopf jagte.

Lebendig verbrannt.

London, 30. Dezember. In der Nähe von Wimbledon ereignete sich in der letzten Nacht ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad. Durch den Anprall geriet der Benzinbehälter des Kraftwagens in Brand. Die Flammen breiteten sich so rasch aus, daß die Insassen, ein englischer Fliegerleutnant mit seiner Frau, bei lebendigem Leibe verbrannten. Der Motorradfahrer, der auf die Motorradhaube stürzte, wurde ebenfalls ein Opfer der Flammen, während sein Begleiter schwere Brandwunden davontrug, aber gerettet werden konnte.

Schreckenstat eines Farmers.

Einer Meldung aus Virnon im Staate Texas zufolge, erschoß der Farmer Gaggard seine fünf Kinder und beging Selbstmord. Gaggard heftete einen Zettel an die Tür, auf dem er mitteilte daß die gesamte Familie tot sei.

Schwere Stürme über Westeuropa

London, 30. Dezember. Seit 36 Stunden geht über die ganze englische Küste und große Teile des Innern ein Sturm hinweg, der überall schweren Schaden angerichtet hat. Die Anlagen der britischen Kurzwellenfunkstation, die den Verkehr mit Amerika vermitteln, sind stark in Mitleidenschaft gezogen worden. In der Gegend von Markot ist das deutsche Motorschiff „Hermine" gestrandet. Die Besatzung wurde durch einen englischen Küstendampfer gerettet. Sie bestand aus 8 Mann mit dem Kapitän, mit seiner Frau und einem 5 Jahre alten Kind. Der Dampfer hatte sich auf dem Wege von Newhaven nach Antwerpen befunden, als er von dem Sturm in der Nacht zum Sonntag erfaßt wurde. Die Außenwände wurden außerordentlich schwer beschädigt und als das Wasser in großen Mengen in das Schiff eindrang, gab die Besatzung Raketennotsignale.

Paris, 30. Dezember. Das furchtbare Unwetter, das in der Nacht zum Sonntag über Nordfrankreich eingebrochen war, und in den Mittagsstunden des Sonntag bedeutend nachgelassen hatte, nahm am Nachmittag wieder an Stärke zu. Aus den verschiedensten Teilen des Landes werden schwere Sturmschäden gemeldet. In der Gegend von Lille wurde der Zugverkehr durch den herrschenden Sturm stark behindert. In Lille selbst hat das Unwetter zwei Menschenleben gefordert. Drei Personen, die sich zur Messe begeben wollten, wurden von einem umstürzenden 15 Meter hohen Baum so unglücklich getroffen, daß zwei Personen sofort tot waren, während die dritte mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert wurde. In Anvin-Calais wurde durch den Sturm ein Eisenbahnwagen umgestürzt, wobei vier Reisende verletzt wurden. Das Dach des Wagens wurde 40 Meter weit fortgetragen. In Sint Omer stürzte kurz vor Beginn der Hauptmesse der Glockenturm der Kirche zusammen. Aus Lorient wird gemeldet, daß der englische Segler „Pouzee" mit 12 Mann an Bord mit zertrümmerten Masten auf dem Meere treibe und dringende Notrufe ausgesandt habe. Nach einem Telegramm aus Marseille befindet sich der belgische Dampfer „Maroc" in der Nähe von Tunis in Seenot.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Heimkehr von großer Fahrt

Novelle von **Kees van Bruggen.**

Ijsbrand war für leben und leben lassen. Jeder mußte selbst wissen, was er zu tun hatte.

Als nach der verflixten Reise um ganz China herum — eine endlose Hetzjagd, an allen Küstenplätzen entlang, deren Namen man einfach nicht behalten konnte — als nach dieser Reise, die wenigstens das Gute hatte, daß sie ihm reichen Verdienst einbrachte, Bet van Ootepetiet, die Arbeiterin aus der Kochgasse, so ein verflucht hübsches Mädel geworden war, rund wie eine Melone und reif wie eine Kürbisfrucht, da nahm er sie auf die Seite und sagte zu ihr:

„Hör mal, Bet, weißt du, was wir tun sollten? Wir sollten zusammen Wirtschaft führen. Ich habe das Geld und du bist ein Frauenzimmer zum Anbeißen.— Nun, was meinst du dazu?"

Bet sagte nichts. Ihr Gesicht erglühte vor Freude, und Ijsbrand wagte es, ihr einen Kuß zu geben, der die Sache besiegelte:

Dann warnte er:

„Aber nun sage ich dir eins. Lieg' mir nicht auf der Pelle mit heiraten und so. Das ist nichts für mich. Solange du mich hast, hast du mich, und ich bin ein ehrlicher Kerl."

Er klopfte auf die Börse in seiner Tasche und fuhr fort:

„Für die ersten drei Monate ist genug da. Solange lasse ich mich nicht wieder anmustern. Was dann weiter geschieht — wer kann das wissen?"

Bet wußte es auch nicht, es war ihr auch gleichgültig. Sie sah in Ijsbrands Augen, die blau waren und tief leuchtend wie das Meer, so lange, bis sie darin zu ertrinken glaubte.

Gemeinsam richteten sie das kleine Haus ein. Bets Mutter zog zu ihnen, um für den Haushalt zu sorgen.

In den ersten Tagen stöhnte sie. Bis Ijsbrand loslegte:

„Hör mal, alte Kummerliese, nun hab' ich dir nur eins zu sagen: wenn du so fortfährst, uns hier das Leben mit deinem Gejammer zu vermießen, mach' dann nur, daß du wegkommst! Wir können dich gut entbehren!"

Nachdem er dies gesagt hatte, begann Frau Ootepetiet zu heulen, wie er noch nie eine Frau hatte heulen hören, und das konnte er auch wieder nicht vertragen, da er ein weiches Herz hatte. Darum fuhr er fort:

„Lassen wir es damit genug sein, Alte. Hier hast du 'n Rijksdaaler. Hol dafür auf dem Markt um die Ecke, du weißt doch, bei dem komischen Chinesen, ein Pfund leckeren geräucherten Aal, vom dicksten, hörst du, und ein Brot. Ich sorge inzwischen für einen Schoppen Bier. Gut?"

Er gab ihr einen leichten Schlag ins Gesicht, der eine Liebkosung sein sollte, aber ziemlich heftig ausfiel. Glücklicherweise verstand Bets Mutter, wie Ijsbrand es meinte, und so ließ sie es dabei bewenden. Sie holte den Aal, Brot und das übrige. In ihrem Leben hatten sie nicht so geschlemmt.

Zweieinhalb Monate — dann ließ Ijsbrand sich wieder anmustern. Das dicke Portemonnaie hatte nicht solange vorgehalten, wie er gehofft hatte. Bet konnte es noch ein Paar Wochen durchhalten; er würde Geld nachschicken. Das tat er auch, aber die Zwischenpausen wurden immer länger. Wieder klapperte er allerlei merkwürdige Plätze ab, und das Fräulein von der Post fragte, ob es die Marken von den Briefen behalten dürfte.

Alle Welt war ein ganzes Stück älter als Ijsbrand heimkehrte. Er fand Bet in demselben Hause mit Mutter Ootepetiet und einem Kind. Verdammt! Es war ein Kind angekommen. Und was für ein Racker war das, was für ein drolliger Balg. Und genau die Mutter! Seinen Vater hatte er vergessen, Kunststück, was?

Aber die Frauen sagten nichts. Sie saßen da und Mutter Ootepetiet begann wahrhaftig wieder zu heulen. Wie dicht wohnte dieses Geschöpf an der Wasserkante! Und so, ohne daß sie etwas sagten, hatte er es heraus.

„Na, sagt es nur . . . ist ein Kerl im Hause?"

Es war ein Kerl im Hause, ein Maurer.

Ijsbrand setzte sich hin, die Hände auf den Knien. Er fühlte sich weise und verständig. Er sagte:

„Laßt uns vernünftig sein, ich bin zwei Jahre weggewesen. 'n Mensch ist das, nur 'n Mensch. Ich werde mit deinem Maurer ein gescheites Wort reden. Ueberlaß das nur mir. Das Haus gehört mir, das Kind gehört mir, und du, Bet, du siehtst noch genau so aus wie früher, du hast dich kein bißchen verändert. Laß mich nur mit dem Mann reden, das kommt in Ordnung. Das kommt in Ordnung."

Ijsbrand war fest davon überzeugt, daß jeder so verständig ist wie er selbst. Es würde in Ordnung kommen. Das Haus, die Frau und der kleine Balg, der der Mutter so ähnlich sah, waren sein Eigentum. Wer wollte mehr? Ehrlich ist ehrlich, er würde niemandem Vorwürfe machen. Zwei Jahre sind eine ganze Zeit. Er hätte ebenso gut tot oder von den Negern aufgefressen sein können. Ja, wer konnte das wissen? Er würde die Sache mit dem Maurer einrenken, sobald der von seiner Arbeit kam.

„Macht ihr nur, daß ihr fortkommt!" befahl er den Frauen. Und zitternd, was geschehen würde, gingen sie fort.

Als der Maurer nach Hause kam, fand er Ijsbrand vor einer Flasche Wein, die er noch nicht angerührt hatte. Er erhob sich, als die Tür aufging und streckte die Hand aus.

„Nun müssen Sie nicht vor mir erschrecken, Papa! Alles kommt in Ordnung. Ich bin der Vater von dem Kleinen. Jawohl, das bin ich. — Kommen Sie immer so spät von der Arbeit? Würde mir nicht gefallen. Das ist eine lange Schicht."

Der Maurer sah wenig freundlich drein. Er beachtete Ijsbrands Hand nicht, warf seine weißgekalkte Mütze auf den Boden, fluchte.

„Fluchen kann ich auch", sagte Ijsbrand. „Aber das soll man nicht tun. Erstens nicht, weil es häßlich ist, wie der Pfarrer meint. Und dann nicht, weil es die gute Laune verdirbt. Der Wein wird sauer, wenn man flucht. Ich werde einschenken, das wird Ihnen sicher gut un."

„Scheren Sie sich zum Teufel!" erwiderte der andere.

Es war kein Mann der Worte wie Ijsbrand, der auf der See soviel Zeit hatte, zu schweigen und zu denken, daß er an Land gesprächig wurde. Es war ein Mann der Tat. Mit zwei Händen, gefährlich groß wie Kohlenschaufeln, stand er vor Ijsbrand. Aber der, auch nicht zahm, wenn er auch seine Waffen nicht zeigte, schaute ihm gemütlich in die Augen.

„Das würde ich Ihnen doch nicht raten, Kamerad", warnte er. „Unsere Sorte Mensch ist auch nicht von schlechten Eltern. Ich habe in Japan einen Boxlehrer gehabt, der würde Sie umgeblasen haben. — Ich will Ihnen doch lieber ein Glas einschenken, um Sie zu beruhigen."

Dann saßen sie zusammen und redeten miteinander, soweit ihr Verstand reichte. Die Flasche wurde dabei ausgetrunken, aber ihr Verstand nicht besser. Endlich war beider Geduld erschöpft, sie endeten, wo sie begonnen hatten.

Der Maurer bekam einen Messerstich in den Bauch. Er wurde ins Hospital gebracht, Ijsbrand nach der Wache.

Als die Frauen angstvoll zurückkehrten, fanden sie niemanden mehr vor. Aber eine Nachbarin erzählte ihnen, woher die vielen Blutspuren rührten, und daß sie zum Polizeikommissar müßten, um vernommen zu werden. Aber Bet war nicht sehr traurig, sie dachte an Jan, den Kellner.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen.)

Kirchlicher Anzeiger.

Silvester- und Neujahrsgottesdienste. In der St. Johanniskirche: Abends um 6 Uhr: Jahresschlußgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls, Pastor Dietrich; abends 8 Uhr: Jahresschlußgottesdienst in polnischer Sprache, Pastor Kotula; abends 11 Uhr: Jahresschlußgottesdienst, Pastor Doberstein; am Neujahrstage, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls, Pastor Dietrich. — In der St. Matthäikirche: abends um 6 Uhr: Jahresschlußgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls, Pastor-Vikar Berndt; abends 11 Uhr: Jahresschlußgottesdienst, Pastor-Vikar Lipski; am Neujahrstage, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls, Pastor-Diakonus Doberstein.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Dienstag 8.30 Uhr „Szwejk", 12 Uhr „Silvester-Rummel"; Mittwoch nachm. „Pan Topaz", abends „Dobrze skrojony frak"; Sonnabend „Mazepa"
Splendid: Tonfilm „Der singende Narr"
Apollo: „Vergessene Gesichter"
Beamten-Kino: „Mädchentränen"
Capitol: „Die Liebe des Fürsten Sergius"
Casino: „Fürstin Tarakanowa"
Grand Kino Auf dem Pfade der Schande
Kino Oświatowe Pat und Patachon
Kino Uciecha: „Er kehrt nicht mehr zurück"
Luna: Die ungekrönte Königin
Odeon u. Wodewil: „Der Rivale seines eigenen Sohnes"
Przedwiośnie „Unsterbliche Liebe"
Raj: Der Vampir der Ozeane
Świt „Die Sünderin von Montparnasse"
Zachęta: „Unterseeboot S. 44"

Reduta

Kopernika 16.

Heute, den 31. Dezember, um 6 Uhr abends **Feierliche Eröffnung** des neuerbauten, eleganten u. prachtvollen Kinos

Als erster Film wird gegeben das Drama

„Die Liebesflamme“

Eintrittspreise von 50 Groschen bis 1 Zloty.



Lodzer Sport- u. Turnverein

Heute, Dienstag, den 31. Dezember d. J., ab 10 Uhr abends, veranstalten wir im eigenen Vereinslokal, Zakontna 82, eine

Silvesterfeier

wozu die Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst einladet

die Verwaltung.

Likör- u. Schnaps-Essenzen

Backpulver „Saxonia“

empfiehlt die Drogerie

ARNO DIETEL

PetrikauerStr. 157 — Tel. 127-94



Lodzer Turnverein „Kraft“

Glowna 17.

Heute, den 31. Dezember, ab 10 Uhr abends, begehen wir im eigenen Lokale eine

Silvester-Feier

verbunden mit Ueberraschungen, wozu wir alle unsere Mitglieder mit Angehörigen, sowie unsere Freunde höfl. einladen.

Tanzmusik der Kapelle **A. Thonfeld.**

Eintritt nur gegen Vorzeigen der Einladungen, die alltäglich beim Vereinssekretär zu erhalten sind.

Der Vorstand.

KINO SPŁÓDZIELNI

SIENKIEWICZA 40.

Heute und folgende Tage

Mädchentränen

Großes Drama, welches alle Sphären erschüttert...

In den Hauptrollen:

Sandra Milowanow, Olga Day, Andree Rolane.

Nächstes Programm:

„Das Karussell der Sünde“

mit **Nikolai Kolin, Natalie Lissienko** u. a.

Beginn der Vorführungen an Wochentagen um 4 Uhr. An Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr. Letzte Vorführung um 10 Uhr abends. Zur ersten Vorführung ermäßigte Preise.

Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Rasierspiegel
Stellspiegel
Handspiegel
Wandspiegel
Trumeaus

Spiegel und geschliffene Scheiben für Möbel und Bauzwecke, Autos und dergleichen empfiehlt zu herabgesetzten Preisen die **Spiegelfabrik**

OSKAR KAHLERT

Tel. 210-08 LODZ, Wólczańska 109 Tel. 210-08

Glasschleiferei — Spiegelbelegerei — Metallrahmenfabrik Vernickelungsanstalt.



Für jedermann

unerläßliche und leicht zugängliche Amerikanische Schreibmaschine

Remington-Portable

Dauerhaft, leicht, übertragbar, billig, mit Normaltastatur.



Towarzystwo Przemysłowo-Handlowe

Block-Brun

Spółka Akcyjna w Warszawie

ODDZIAŁ w ŁODZI:

Piotrkowska 125

Anzeigen

haben in der „Lodzer Volkszeitung“ **stets guten Erfolg!**

Ogłoszenie.

Wydział Budownictwa Magistratu m. Łodzi powiadamia zainteresowanych panów przemysłowców, aby w możliwie krótkim terminie złożyli wypełnione kwestjonarjusze, które dotyczą szczegółowego opracowania planu regulacyjnego i przeprowadzenia ułatwień w komunikacji.

Panowie przemysłowcy, którzy kwestjonarjuszy przez związki swoje nie otrzymali, mogą się zwracać bezpośrednio do Wydziału Budownictwa — okienko № 46.

Magistrat m. Łodzi.



Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od dnia 31 grudnia 1929 r. do poniedziałku, dnia 6 stycznia 1930 r.

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

PAT i PATACHON

JAKO GAZECIARZE

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

HEILANSTALT

der SPEZIALARZTE.

Roentgeninstitut, Analytisches Laboratorium, Zahnärztliches Kabinett.

Zgierska 17, Tel. 16-33.

tätig von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 2 Uhr nachm.

Sämtliche Krankheiten, auch Zahnkrankheiten.

Elektr. Bäder, Quarzlampen, Elektrisieren, **Roentgen**, Impfen, Analysen (Harn, Stuhlgang, Blut, Ausscheidung etc.), **Operationen, Verbände.**

Visiten in der Stadt.

Odeon Przejazd 2 — Heute und folgende Tage: — Glowna 1 Wodewil

HARRY LIEDTKE

unterhält und bezaubert mit seinem bravourösen Spiel im Film

Der Rivale seines eigenen Sohnes

Außer Programm: Posse.

Bemerkung: Dieser Film geht gleichzeitig im „Odeon“ und „Wodewil“

Tagesneuigkeiten.

Die Wohnungsmiete im 1. Quartal 1930.

Laut Mieterschutzgesetz haben die Einzimmerwohnungen und Zimmer und Küche im 1. Quartal 1930 85 Prozent der Vorkriegsmiete zu zahlen, wobei der Vorkriegsrubel mit 2,66 Zloty umgerechnet wird. Da die Miete 75 Prozent der Vorkriegsmiete bereits überstiegen hat, werden die Kosten für Müllausfuhr, Schornsteinreinigung, Hauswächter, Wasserbesorgung usw. auf Grund des Mieterschutzgesetzes nicht mehr von den Mietern getragen, sondern der Hauswirt muß diese Ausgaben nunmehr aus eigenen Mitteln decken. Die Mieter brauchen also nur die laut der nachstehenden Tabelle berechneten Mieten zu entrichten. Der Hauswirt hat also kein Recht mehr, irgendwelche Zuschläge zu der Miete zu erheben.

Nachstehend bringen wir eine Tabelle der Mieten, nach der sich unsere Leser richten können:

Vorkriegsmiete jährlich in Rubel	Miete für das 1. Quartal 1930	Vorkriegsmiete jährlich in Rubel	Miete für das 1. Quartal 1930
30	16,85	40	22,60
50	28,25	60	33,90
70	39,55	80	45,20
90	50,85	100	56,50
105	59,32	110	62,15
115	64,97	120	67,80
125	70,62	130	73,45
135	76,27	140	79,10
145	81,92	150	84,75
160	90,40	170	96,05
180	101,70	190	107,35
200	113,—		

Die Liste der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1909.

Das Militärbureau des Magistrats gibt bekannt, daß in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1930 die Liste der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1909 im Lokal des Militärbureaus, Petrikauer 212, Schalter 10, zur Einsicht ausgelegt sein wird.

Die Kategorien C, D und E sind von der Militärsteuer befreit.

Bisher haben die Verwaltungsbehörden in die Liste derjenigen, die der Militärsteuer unterliegen, alle Männer eingetragen, die vom Militärdienst befreit worden sind. Gegenwärtig ist eine Erklärung eingelaufen, laut der diejenigen Personen, die auf Grund einer ärztlichen Revision vom Militärdienst befreit und der Kategorie C, D oder E zugeteilt wurden, der Militärsteuer nicht unterliegen. Nach Erhalt dieser Aufklärung ordnete das Wojewodschaftsamt an, daß diese Personen aus den Listen gestrichen werden. (b)

Der Streit um die Versicherung der Fabrikmeister.

Der Streit zwischen dem Verbande der Fabrikmeister und den Industriellenverbänden um die Versicherung der Fabrikmeister als Geistesarbeiter ist endlich zugunsten der Meister entschieden worden, die als Geistesarbeiter anerkannt worden sind. Trotzdem werden diese Meister in manchen Firmen noch als Arbeiter angesehen und nicht versichert, was zur Folge hat, daß die stellungslos gewordenen Meister weder vom staatlichen Arbeitslosenfonds, noch vom Versicherungsinstitut für Geistesarbeiter Unterstützungen erhalten, obwohl ihnen die Versicherungsbeiträge abgezogen worden waren. Gestern hat sich nun eine Delegation der entlassenen Meister an den Inspektor des Versicherungsinstituts für Geistesarbeiter mit der Bitte gewandt, ihnen die Unterstützungen zuzuerkennen. Da die Industriellen aber gegen die Entscheidung, daß Fabrikmeister als Geistesarbeiter zu betachten seien, Berufung ein-
die Straßen ein ästhetisches Aussehen erhalten. (w)

gelegt haben, war der Inspektor nicht befugt, ihrer Bitte nachzukommen und verwies sie an das Wojewodschaftsamt als die zweite Instanz. Die Meister sprachen nun beim Leiter der Abteilung für Arbeit und soziale Fürsorge des Wojewodschaftsamtes vor und schilderten ihm ihre schwierige Lage, wobei sie hervorhoben, daß ihnen bereits seit zwei Monaten Beiträge für das Versicherungsinstitut für Geistesarbeiter abgezogen worden waren, während sie jetzt, da sie arbeitslos geworden sind, keinerlei Unterstützung erhalten. Aber auch das Wojewodschaftsamt erklärte sich in dieser Angelegenheit nicht für zuständig und wies die Meister wieder an den Inspektor des Versicherungsinstituts für Geistesarbeiter, der die Forderungen der Meister festsetzte und beglaubigte, damit sie vor Gericht geltend gemacht werden können. (w)

Ein Verkehrsamt in Lodz.

Vor einiger Zeit hat das Lodzer Wojewodschaftsamt Vorschriften über die Regelung des Straßenverkehrs in Lodz ausgearbeitet und sie dem Innenministerium zur Bestätigung zugehen lassen. Dieses hat einige Aenderungen in dem Entwurf vorgenommen und ihn an das Wojewodschaftsamt zurückgesandt, damit es die Verkehrsvorschriften in Kraft treten lasse. In den nächsten Tagen wird daher bei der Stadtstarostei ein Verkehrsamt entstehen, das den ständig wachsenden Verkehr auf den Straßen regeln soll. Es wird eine Reihe von Verordnungen über den Wagen- und Fußverkehr auf den Hauptstraßen der Stadt, über die Auto- und Droschkenstände erlassen und dafür sorgen, daß

Eröffnung des neuen Kinos „Reduta".

Wie von uns bereits berichtet wurde, wird im Hause Kopernika 16 ein neues Kino unter dem Namen „Reduta" eröffnet. Dieses neue Kino, das elegant und schön eingerichtet ist, hat sich zur Aufgabe gestellt, nur gute Stücke vorzuführen. Die Eröffnung dieses Kinos findet heute abend um 6 Uhr statt.

Ermäßigte Billettsteuer von sportlichen Veranstaltungen.

Das Lodzer Wojewodschaftsamt hat vom Innenministerium ein Rundschreiben erhalten, in dem auf die Notwendigkeit der Popularisierung des Sports hingewiesen und zu diesem Zwecke die Herabsetzung der Kommunalsteuer von Eintrittskarten zu sportlichen Veranstaltungen bis auf 10 Prozent anempfohlen wird. (w)

Kirchenvorsteherwahl in der St. Trinitatisgemeinde.

Die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde schreiben uns: Am Freitag, den 3. Januar 1930, um 8 Uhr abends, findet im Konfirmandensaal, Petrikauerstraße 2, die Kirchenvorsteherwahl statt. Alle stimmberechtigten Gemeindeglieder werden gebeten, an derselben teilzunehmen. Stimmberechtigt sind diejenigen Gemeindeglieder, die ihren Kirchenbeitrag entrichtet haben oder nachweisen können, daß sie infolge Arbeitslosigkeit dieser ihrer Pflicht nicht nachkommen konnten.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Epstein, Petrikauer 225, M. Bartoszewski, Petrikauer 95, M. Rosenblum, Cegielniana 12, Gorfeins Nachf., Wschodnia 54, J. Koprowski, Nowomiejska 15. (p)

Schreckliche Azetylengasexplosion in den Werkstätten des Kalischer Bahnhofs.

Zwei Arbeiter schwer verletzt.

Gestern nachmittag gegen 5 Uhr war in der ganzen Stadt eine heftige dumpfe Detonation zu hören, die namentlich die Einwohner der nördlichen Stadtgegend in Aufregung versetzte, da sich in dieser Gegend eine folgenschwere Explosion ereignet hatte. Ueber die Ursache der Detonation verbreiteten sich in der Stadt die verschiedenartigsten Gerüchte. Gleich nach der Detonation wurde der 2. Löschzug der Feuerwehr nach den am Ausgang der Konstantynowskastraße in der Nähe der Eisenbahnbrücke gelegenen Eisenbahnwerkstätten des Kalischer Bahnhofs alarmiert. Als die Feuerwehr am Orte eintraf, boten die Werkstätten ein wüstes Bild der Vernichtung. Ein kleineres, dicht an dem großen Lokomotivschuppen gelegenes Werkstattgebäude war fast vollständig zertrümmert. Sämtliche Fensterscheiben in den umliegenden Gebäuden sind durch den bei der Explosion entstandenen Luftdruck eingedrückt worden. Bei näherer Untersuchung des Ortes der Explosion stellte es sich heraus, daß in dem Werkstattgebäude zwei Arbeiter damit beschäftigt waren, mit einem Schweißapparat irgendwelche Eisenteile zu schweißen. Die Arbeiter haben hierbei den mit Karbid gefüllten Apparat wahrscheinlich nicht richtig bedient und es entstand durch Ueberspannung der Karbidgase eine derart heftige Explosion, daß das ganze Werkstattgebäude in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde.

Durch die Explosion entstand ein Brand. Die von dem Brand benachrichtigte Bahnhofsfeuerwehr rückte unverzüglich aus. Außerdem kam eine Abteilung der militärischen Vorbereitung P. W. der Eisenbahner nach dem Explosionsort angerückt, um nach Möglichkeit den Verunglückten Hilfe zu erteilen. Der herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, den Brand nach kurzer Zeit zu löschen. Da man wußte, daß in dem eingestürzten Gebäude zwei Arbeiter beschäftigt waren, machte sich die Feuerwehr sofort an deren Rettung. Es sind dies der in Opatuwek wohnhafte 4[illegible]jährige Apolinari Wawrzyniak und der in Lodz in der Dobrastraße 7 wohnhafte 60jährige Ignacy Olubek. Die unglücklichen Arbeiter wurden in gräßlich verstümmeltem Zustande unter den Trümmern des Gebäudes hervorgeholt. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte den Schwerverletzten am Orte die erste Hilfe und brachte beide in hoffnungslosem Zustande nach einem Krankenhaus. Die beiden verunglückten Arbeiter dürften nach Meinung der Aerzte kaum am Leben erhalten werden können.

Der Arbeiter und Beamten auf dem Kalischer Bahnhof hat sich eine begreifliche Aufregung bemächtigt. Ueberall sah man Gruppen zusammenstehen und die Ursachen sowie die schrecklichen Folgen der Explosion besprechen. Die genaue Ursache der Explosion ist bisher noch nicht festgestellt worden. Am Explosionsorte trafen bald darauf die Eisenbahn sowie Polizeibehörden ein, die eine Untersuchung eingeleitet haben. Die Feuerwehr konnte nach halbstündiger Tätigkeit wieder nach ihrem Requisitenhause abrücken. Der durch die Explosion entstandene Schaden konnte noch nicht festgestellt werden, dürfte aber recht bedeutend sein. (p)

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

16

Christa nickte nur stumm, und preßte fest seine feine, schlanke Rechte.

„Wie männlich und schön er doch ausschaut", dachte sie in stolzem Glück, seine schlanke gerade Figur mit scheuen Blicken streifend, um sie dann mit andächtiger Verwunderung auf seinen vornehmen, scharfgeschnittenen, durchgeistigten Gesichtszügen ruhen zu lassen.

Ihre Augenpaare tauchten dabei in überquellender Liebe tief ineinander. Matthias Brecht riß sie noch einmal mit beinahe wildem Ungestüm in seine Arme; dann aber eilten sie zum Bahnhof.

Als sie den Bahnsteig betraten, brauste der Vorortzug gerade in die kleine Halle. Die überfüllten Abteile verhinderten die Liebenden an jedem weiteren Gespräch.

Christa Wald hatte ihren Verlobten gebeten, den Weg vom Bahnhof heute allein zurücklegen zu dürfen. Sie fürchtete, womöglich mit ihrem Vater, der doch auch eine Partie gemacht hatte, zusammenzutreffen. Da sie aber dem alten, strengen Mann die Bekanntschaft mit dem jungen Gelehrten bisher ängstlich verheimlicht hatte, wollte sie ihm erst heute abend allein das Geständnis ihres heißen Herzensgeheimnisses machen. Ein zufälliges Zusammentreffen hätte nur einen Schatten auf die reine, große Liebe geworfen, und den Vater zu Schmähreden Veranlassung gegeben.

Mit einem stillen Händedruck und einem letzten innigen Blick schieden die beiden Liebenden voneinander.

Da Christa Wald am zweiten Feiertag bis zum Abend Dienst hatte, vereinbarten sie, daß Matthias Brecht erst zum Abend zu ihrem Vater kommen sollte.

„Morgen, meine kleine Braut", flüsterte Doktor Brecht noch einmal zum Abschied.

„Morgen", erwiderte Christa, selig lächelnd, und in ihrer Stimme schwang ein kaum verhaltener Glücksjubel. Dann eilte sie schnell und leichtfüßig davon.

Sonst hätte Christa Wald wegen ihres späten Nach-Hause-kommens den Zorn des Vaters gefürchtet.

Heute aber kümmerten sie solche Sorgen nicht.

Leichten Fußes, ein kleines Lied auf den Lippen, stieg sie die vielen Stufen zum vierten Stockwerk empor.

Zu ihrem Erstaunen erwartete sie der Vater, der bereits zurückgekehrt war, und der ihr Kommen gehört haben mußte, schon an der Flurtür.

„Woher kommst du so spät?" fragte er mit grollender Stimme, ihr den Weg vertretend.

„Von Wannsee, Vater; ich habe eine Partie gemacht. Es war so schön heute. Verzeih' daher die Verspätung", entgegnete Christa, etwas unsicher, aber ruhig. Sie wußte, daß das Geständnis ihrer Liebe nicht ganz ohne Zornesausbrüche seitens des Vaters abgehen würde.

„Mit wem warst du dort, wenn ich fragen darf?" klang es rauh zurück.

„Mit Doktor Matthias Brecht, einem Herrn, den ich gelegentlich eines Ausflugs kennenlernte", entgegnete Christa ruhig.

„Dein Glück, daß du wenigstens bei all deiner Schamlosigkeit, dich mit fremden Herren bis in die Nacht draußen herumzutreiben, noch die Wahrheit sprichst!" schrie der alte Mann, mit geballten Fäusten hart vor sie hintretend.

Christa zuckte zusammen.

Der Vater wußte also bereits alles. Nur Olga konnte es ihm berichtet haben. Das sah ihr ähnlich.

„Vater, höre mich an", bat Christa, mit bittend erhobenen Händen auf ihn zutretend. „Ich habe wohl unrecht getan, dir die Bekanntschaft mit Doktor Brecht zu verheimlichen; aber schmähe mich deshalb nicht. Matthias Brecht ist ein Ehrenmann. Er hat mir heute seine Liebe gestanden, die ich herzlich erwidere. Wir lieben uns und haben uns verlobt. Schon morgen abend kommt er, dich um deinen Segen zu bitten."

Ein dröhnendes höhnisches Auflachen des Alten war vorerst die ganze Antwort, dann schlug er mit geballter Faust in sinnloser Wut auf den Tisch, daß das daraufstehende Geschirr klirrend durcheinander sprang.

„Was, was faselst du da, du — du —!" Seine Stimme überschlug sich, und er packte Christa fest an den Schultern.

„Vater, lieber Vater", flehte das Mädchen jetzt, dem Weinen nahe. „Ich habe die Wahrheit gesagt. Er ist kein Betrüger, er liebt mich und begehrt mich zur Frau. Ich habe ja zuerst das große Glück selbst nicht zu fassen vermocht. Vater, rede dich nicht in so maßlosen, ungerechten Zorn. Beschimpfe mich nicht, die ich nichts Unrechtes tat, als der Stimme meines Herzens zu folgen. Matthias wird morgen kommen, warte also bis dahin ab und schmähe mich nicht länger!"

„Ha, ha, ha, ha, ha, daß ich nicht über dieses wahnwitzige dumme Gewäsch lache. Ein vornehmer Herr und du, die Tochter eines Arbeiters. Bist du denn wirklich so naiv, an die Schwüre eines solchen Mannes zu glauben? — Kannst du wirklich annehmen, daß ein Vornehmer es mit unsereinem ehrlich meint? Du und die Frau eines Gelehrten, eines Doktors."

(Fortsetzung folgt.)

Die Erfindungen der Zukunft.

Ford und Edison, die beiden Erfinder, sind von W. K. Wisehart über die Erfindungen befragt worden, die sie für die Zukunft als besonders notwendig ansehen, und ihre Antworten werden in der Zeitschrift „Modern Mechanics" mitgeteilt. Ford ließ sich nicht so auf Einzelheiten ein, sondern gab einige allgemeine Gesichtspunkte. „Wir leben bereits in einem bequemen Zeitalter", sagte er, „aber es ist noch lange nicht so bequem, wie es sein könnte. Wir sind erst am Anfang. Die, die da meinen, wir hätten schon das wahre Maschinenzeitalter erreicht, werden noch viele Ueberraschungen erleben. Das wirkliche Zeitalter der Maschine, in das wir eben eingetreten sind, wird weniger lärmend sein, schöner, gerechter und bessere Lebensbedingungen schaffen als heutzutage." Ueber die nächsten Aufgaben der Erfinder befragt, meinte Ford: „Wenn der junge Mann von heute etwas schaffen will, was große Zukunft hat, so wird er sich mit dem Flugzeug beschäftigen müssen und vor allem mit der Flugmaschine. Die Jugend von heute hat sich noch nicht einmal klar gemacht, welche Art von Maschinen das Flugzeug braucht. Das erinnert mich an die Zeit meiner Anfänge. Ich dachte damals nur an Dampfmaschinen, weil sie bei den Lokomotiven verwendet wurden. Erst nach vielen Versuchen wandte ich mich der Gasmaschine zu. So ist es auch natürlich, daß unsere jungen Leute denken, daß Flugzeuge durch Gasmaschinen angetrieben werden müssen; sie denken so, weil die Kraftwagen Gasmaschinen haben. Aber eines Tages wird ein junger Mann kommen, der wird entdecken, daß die Gasmaschinen noch nicht das Ende darstellen. Niemand weiß heute schon, wie die Flugmaschine der Zukunft aussehen wird, aber sie wird große Verbesserungen ja ganz andere Formen aufweisen, und bei unseren Versuchen in Dearborn mit der Dieselmaschine haben wir schon manche vielversprechende Aussichten gewonnen. Für diese Maschinen wird man einen Brennstoff verwenden, der vier- bis fünfmal soviel Kräfte erzeugt wie der gegenwärtige. Wir werden dann ein Flugzeug bekommen, das eine Landung mit einer Geschwindigkeit von etwa 100 Kilometern in der Stunde bewältigen kann. Jeder Mann, der eine zu schwere Arbeit zu leisten hat, wird sich bemühen, diese Arbeit leichter zu gestalten, und so werden wir zu neuen Arbeitsformen gelangen. Große Wandlungen stehen gewiß schon für die Zukunft bevor. So werden die Städte mit Elektrizität geheizt werden, und man wird die Häuser besser isolieren, so daß sie im Sommer kühler sind und im Winter sich leichter heizen lassen. Warum erfindet ein junger Mann nicht eine Form der Küche, die 100 Personen ernähren kann. Dann werden wir Fußböden mit Gummi haben, und auch die Straßen werden mit Gummi belegt werden."

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

Im Verlauf der vorigen Woche, d. h. vom 22. bis 28. Dezember einschließlich, wurden in der Gesundheitsabteilung folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten notiert: Unterleibstyphus 13 (in der vorigen Woche 17), Scharlach 25 (43), Dyphtheritis 30 (43), Masern 61 (87), Rose 6 (5), Windpocken 5 (16), Keuchhusten 10 (5), Wochenbettfieber 4 (4) Fälle. Insgesamt wurden in der verflossenen Woche 154 Fälle von ansteckenden Krankheiten, in der Woche vorher 215 notiert.

Geflügelcholera.

Das Veterinäramt des Magistrats gibt bekannt, daß im Hause Petrikauer 152 die Cholerakrankheit unter dem Geflügel amtlich festgestellt wurde. Dagegen kann diese Krankheit in den Häusern Fijalkowska 20 und Brzezinska Nr. 67 als erloschen betrachtet werden.

Der Stand des Zeitungswesens in Polen.

Ein wesentlicher Gradmesser für das Kulturniveau eines Volkes ist der Stand des Zeitungswesens. Im Jahre 1927 entfiel bei einer Gesamtziffer von 1975 Zeitungen eine Zeitung auf 15 115 Einwohner, zur gleichen Zeit in der Tschechoslowakei auf 6609, in Finnland auf 5986, in Norwegen auf 2353, in Spanien auf 10 768 und in Italien auf 45 054 Einwohner. Wie aus diesen Ziffern hervorgeht, stand also Polen um diese Zeit, bis auf Italien, wo besonders politische Gründe für die geringe Anzahl der Zeitungen bestimmend sind, weitaus an letzter Stelle. Im Jahre 1928 stieg zwar in Polen die Zahl der Zeitungen auf 2353 an, im gleichen Verhältnis wuchs aber auch die Bevölkerungsziffer, so daß sich der allgemeine Stand nicht gebessert hat. Von den 2353 Zeitungen und Zeitschriften entfallen 1866, also weitaus die Mehrzahl auf polnische, 29 auf ukrainische, 29 auf weißrussische, 116 auf deutsche, 171 auf jüdische, 24 auf hebräische und 21 auf russische. Schon an zweiter Stelle steht die jüdische Presse, im nächsten Abstand folgt schon die deutsche Presse mit 116 Zeitungen und Zeitschriften, während die Zeitschriften der slawischen Völkerschaften erst weit hinterher folgen. Die weitaus größte Zahl der Zeitungen und Zeitschriften entfällt auf die allgemein informativen, politisch-sozialen und literarischen, die im Statistischen Jahrbuch unter einer Rubrik zusammengesetzt sind. Ihre Zahl betrug im Jahre 1925: 543, 1926: 622, 1927: 660 und 1928: 779. Es sind dies Tageszeitungen, politische Wochenblätter und literarische Zeitschriften. Obwohl Polen ein überwiegend agrarisches Land ist, erscheint doch die landwirtschaftliche Presse ziemlich schwach entwickelt; die Zahl dieser Zeitschriften betrug 1925: 25, 1926: 25, 1927: 32 und 1928: 43. Was die Verteilung des Zeitungswesens auf die einzelnen Wojewodschaften betrifft, so figurieren an erster Stelle die zentralen Wojewodschaften mit 1125 Zeitungen und Zeitschriften, es folgen die westlichen Wojewodschaften mit 573, die südlichen mit 460 und erst am Ende stehen die kulturell stark vernachlässigten östlichen Wojewodschaften, die nur über 195 Zeitungen und Zeitschriften bei einer Gesamtziffer von 2353 in ganz Polen verfügen.

Festgenommene Diebe.

In der Nacht zu Freitag drangen zwei Diebe in den Kolonialwarenladen von Boris Rakowski am Plac Koscielny Nr. 5 ein und stahlen zwei Tonnen Heringe im Werte von 400 Zloty. Als sie im Begriffe waren, die Heringe auf eine Droschke zu verladen, wurden sie von einer vorübergehenden Polizeipatrouille überrascht. Beim Anblick der Polizei ergriffen die Diebe die Flucht, konnten jedoch eingeholt und festgenommen werden. Sie wurden als der Wolf Pomocny, ohne ständigen Wohnort, und der Nowaka 7 wohnhafte Leibusz Leibowicz festgestellt.

Aus der Wohnung des Felix Pietraszek an der Gdanska-Straße 64 wurden von Unbekannten verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 1000 Zloty gestohlen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Wüstling vor Gericht.

Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich gestern der 40jähr. Edward Pogradzki zu verantworten, der angeklagt war, mit seiner 13jährigen Tochter geschlechtlichen Verkehr getrieben zu haben. Auf Grund einer Anzeige seitens der Frau Pogradzkis stellte die Polizei fest, daß Pogradzki im Juli 1928 während der Abwesenheit der Frau sich auf seine 13jährige Tochter Janina gestürzt habe und diese unter Drohungen notzüchtigte. Auch in der Folge verging sich der Angeklagte wiederholt an dem Mädchen. Im Juni d. J. verzankte sich der Angeklagte mit seiner Frau und diese verließ seine Wohnung auf vier Wochen. Während dieser Zeit lebte der Wüstling mit seiner Tochter. Die Verhandlung des Strafverfahrens fand bei geschlossenen Türen statt. Nach zweistündiger Beratung verurteilte das Bezirksgericht den Angeklagten Edward Pogradzki zu vier Jahren Zuchthaus mit Verlust der Rechte. (p)

Zwei Jahre Besserungsanstalt für die Verbreitung kommunistischer Schriften.

Das hiesige Bezirksgericht verhandelte gestern gegen den 18jährigen Chemia Lajzer Tobias, der angeklagt war, am 19. Juni 1929 in einer Versammlung in der Philharmonie kommunistische Schriften verbreitet zu haben. Der Angeklagte bekannte sich vor Gericht nicht zur Schuld, doch wurde diese durch die Zeugenaussagen erwiesen. Nach der Anklage des Staatsanwalts Suski und der Verteidigung des Rechtsanwalts Kobylinski verurteilte das Gericht den Angeklagten Chemie Lajzer Tobias zu zwei Jahren Besserungsanstalt. (p)

Vom Handelsgericht.

Die Handelsabteilung des hiesigen Bezirksgerichts verhandelte in der Sitzung vom 28. d. Mts. folgende Angelegenheiten:

Auf Antrag der Firmen Otto Schwertner, Siegismund Raabe, Adolf Richter und Brüder Eckstein wurde die Firma Samuel Laßmann, Chemikalienfabrik in der Poludniowa 80, für fallit erklärt.

Ferner prüfte das Handelsgericht die Eingabe der Firma Hersch Lewenberg, Großmanufakturwarenhandlung, in Lodz an der Cegielniana 43, um Gewährung eines Zahlungsaufschubs. Nach dem Bericht der Sachverständigen genehmigte das Gericht das Gesuch der Firma und gewährte dieser einen Zahlungsaufschub auf die Dauer von 3 Monaten, gerechnet vom 28. Dezember d. J.

Auch die Firma Kalman Lipman, mechanische Strumpffabrik in Lodz, Poludniowa 80, hat beim Handelsgericht um Gewährung eines Zahlungsaufschubs nachgesucht, doch lehnte das Gericht das Gesuch der Firma nach Prüfung des Berichts der Sachverständigen ab. (p)

Kunst.

Ordonka — Jarossy in Lodz. Die berühmtesten Künstler Hanka Ordonowna und Friedrich Jarossy kommen nach Lodz, um in der künstlerischen Matinee aufzutreten, die im Saale der Philharmonie am kommenden Sonntag, den 5. Januar, um 12 Uhr mittags, stattfinden wird. Außer den genannten Künstlern wirken mit: J. Warnecki, W. Dan und L. Borunski. Das Programm der Matinee besteht aus vier Teilen. 1. Teil: Spanische Stimmungen, 2. Teil: Poesie der Hände, 3. Teil: Wenn der Herbst beginnt, 4. Teil: Etwas Einheimisches. Hanka Ordonowna wird eine ganze Reihe der neuesten Schlager singen und u. a. „Sonny Boy". Eintrittskarten sind von heute ab an der Kasse der Philharmonie erhältlich.

Aus dem Reiche.

Schmiergeldaffäre in der Lemberger Eisenbahndirektion.

In der Lemberger Eisenbahndirektion ist man einer großen Betrugsaffäre auf die Spur gekommen. Einige hohe Beamten der Direktion, wie die Personalreferenten Tabor, Szentaler und Karczewski, sowie der Bahnhofsvorsteher Rudnicki haben von Kandidaten, die sich um einen Posten bei der Eisenbahn bewarben, 100 bis 200 Zloty genommen, ohne ihr Versprechen einzuhalten. Einer der Hintergangenen hat nun die sauberen Direktionsbeamten wegen Betruges angezeigt und so ist die ganze Affäre öffentlich geworden. Bisher hat man festgestellt, daß auf diese Weise etwa 40 Personen, denen Eisenbahnerposten versprochen wurden und die die Schmiergelder eingezahlt hatten, betrogen wurden. Als Vermittler fungierte ein früherer Sejmabgeordneter vom Zeichen der nationalen Demokratie, ein gewisser Dolanowicz, der auch Vorsitzender des polnischen Eisenbahnerverbandes ist. Alle Vorgenannten wurden verhaftet, man erwartet aber, daß **noch weitere Verhaftungen folgen werden.**

Andrzejow. Bauernwagen unter der Eisenbahnlokomotive. Auf dem Bahnübergang der Strecke Andrzejow—Widzew wäre es beinahe zu einem schweren Unglück gekommen. Als nämlich vorgestern abend ein Güterzug vom Petrikau nach Skalmierzyce unterwegs war und sich in der Nähe des Bahnüberganges bei Andrzejow befand, fuhr der Landwirt Eduard Wolbach mit einem Bauernwagen gerade über den ungeschützten Uebergang. In diesem Augenblick fuhr der Zug heran und erfaßte den Wagen, der sofort zertrümmert wurde. Das Pferd wurde dabei getötet, der Landwirt aus dem Wagen geworfen. Nur diesem Umstande ist es zu verdanken, daß er am Leben geblieben ist.

Zgierz. D. K. u. B. V. „Fortschritt". Dienstag, den 31. Dezember l. J., veranstaltet um 8 Uhr abends der Deutsche Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt" im Saale des Zgierzer Turnvereins, Pilsudskiegostraße, eine Silvesterfeier. Mitglieder sowie Sympathiker und Freunde nebst Familien sind herzlich willkommen.

— Ein neuer Kommandant der Feuerwehr. Am Sonntag hielt die freiwillige Feuerwehr ihre Generalversammlung ab, in der der langjährige Vizekommandant Edward Wieczorek zum Kommandanten der Wehr gewählt wurde. (w)

Kolo. Schwere Kesselexplosion. Am Sonntag in den Abendstunden wurden die Einwohner von Kolo durch eine weithin hörbare Detonation erschreckt, die zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß gab. Wie es sich bald erwies, war in der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von M. Oprowski eine Kesselexplosion erfolgt. Zwei Arbeiter, Ignacy Piertzak und Josef Koronowski, hatten den Dampfkessel geheizt, um einen Dieselmotor in Gang zu setzen, als plötzlich eine Explosion erfolgte. Der Motor wurde in die Luft geschleudert, die Wände des Kesselhauses stürzten ein und auch das Dach wurde abgetragen. Die beiden Arbeiter haben derart schwere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. (w)

Radomsko. Ein Bauernanwesen eingeäschert. Auf dem Anwesen des Ignacy Plotek im Dorfe Brzepiec, Gemeinde Koniecpol, Kreis Radomsko, brach Feuer aus. Da der Besitzer gerade abwesend war, so wurde es erst bemerkt, als Pferdestall, Scheune und Wohnhaus ein riesiges Flammenmeer bildeten. Sämtliche Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Der durch Feuer verursachte Schaden beträgt nach vorläufigen Berechnungen gegen 30 000 Zloty. Wie bisher festgestellt werden konnte, war das Feuer durch Brandstiftung entstanden. Plotek lebt seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden, die auch von ihm getrennt mit einem Liebhaber zusammenlebt. Da die Frau Plotek seit dem Brande verschwunden ist, fällt der Verdacht auf sie. (w)

Wielun. Raubüberfall. Am 25. Dezember sind in den Laden des Teofil Koscielny im Dorfe Gremby, Kreis Wielun, 2 Banditen eingedrungen und haben unter Bedrohung des Ladenbesitzers mit einem Revolver und einem Seitengewehr die Herausgabe des Geldes verlangt. Als Koscielny sich wehrte, haben die Banditen ihn gefesselt und dann die Wohnung nach Geld durchsucht. Sie raubten 360 Zloty, 8 Päckchen Zigaretten „Grand Prix" und 2 Kilo Wurst und entflohen. Die Polizei hat sofort eine energische Untersuchung eingeleitet und vier verdächtige Personen verhaftet. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Warschau. Selbstmordversuch eines entlassenen Polizisten. In der Dienststube des 2. Polizeikommissariats hat in der vergangenen Nacht der 25jährige Polizist Marjan Zielinski Selbstmord durch Erschießen verübt. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, der durch einen Revolverschuß in das Herz unmittelbar eingetreten war. Zielinski hatte in letzter Zeit ein arges Nervenleiden am Ausüben seines Berufes gehindert, weshalb er entlassen wurde. Dies war auch die Ursache zu der Verzweiflungstat.

Posen. Tragischer Unglücksfall. Der 21jährige Forstbeamte Richard Heinze hatte bei seiner Rückkehr nach der Oberförsterei in Swienciny, Kreis Srem, die geladene Doppelflinte auf den Tisch gelegt und sich ans Telephon begeben. Im Zimmer befand sich ein vierjähriger Knabe, der einen Augenblick des Unbeobachtseins benützte und an der Waffe herumbastelte. Dabei ging ein Schuß los und die ganze Schrotladung drang dem Heinze in den Unterleib. Trotz sofortiger Hilfe verstarb der Unglückliche nach kurzer Zeit an Blutverlust.

— Der Tod unter dem Eise. Der 20jährige Wladyslaw Kurchowski und der 19jährige Jan Matysiak aus Swarzendz waren am Heiligen Abend auf Eis gegangen und sind dabei eingebrochen. Da keine Hilfe zur Stelle war, sind die beiden ertrunken. Erst am 2. Weihnachtsfeiertag wurden ihre Leichen geborgen.

Sport · Turnen · Spiel

Korbball im Lodzer Sport- und Turnverein.

Am Sonntag gelangten im L. Sp. u. Tv. vier interessante Korbballtreffen zur Austragung. In drei Fällen wurden Mannschaften vom L. Sp. u. Tv. aufgestellt, die zwei bemerkenswerte Siege davontragen konnten. Im ersten Treffen standen sich Zjednoczone — Kraft 30 : 10 (22 : 4) gegenüber. Zjednoczone war seinem Gegner stark überlegen, namentlich in der ersten Spielzeit. Dann jedoch erholte sich Kraft und konnte das Spiel einigermaßen offen halten. — Sodann traten L. Sp .u. Tv. II — W. K. S. (komb.) 40 : 10 (24 : 3) an. Die Schwarzen hatten eine guteingespielte Mannschaft aufgestellt, die den Gegner gar nicht zu Worte kommen ließ. Das Verteidigungspaar Roesner-Dietzel konnte das ganze Feld mit Erfolg abdecken, während das Stürmertrio Brendel, Wyß, Nippe durch zielende Schüsse Korb auf Korb erkämpfen konnte. Obwohl W. K. S. mit zwei Mann der ersten Mannschaft antrat, konnten die Militärs ihrem Gegner keinesfalls gefährlich werden und mußten eine empfindliche Niederlage einstecken. — Schon bei Spielbeginn machte sich eine starke Ueberlegenheit der Sportler bemerkbar, die dann immer deutlicher hervortrat. — Einen schönen Erfolg konnte auch L. Sp. u. Tv. III davontragen. Er trat gegen Kraft (komb.) an und trug einen überzeugenden 36 : 6-Sieg davon. Bereits zur Halbzeit war ein Sieg den Turnern nicht abzusprechen und als nach Spielbeginn Kraft mit vier Mann der ersten Mannschaft antrat, blieb auch weiterhin der L. Sp. u. Tv. die führende Mannschaft.

Das Hauptspiel des Tages bestritten Triumph — L. Sp. u. Tv. 25 : 17 (11 : 10). Die Mannschaften traten in folgenden Aufstellungen an: Triumph: Geßler, Steinke, Schönfelder, Mahlo, Wlaszewski. L. Sp. u. Tv.: Weber, Eisner, Hoch, Schröder, Brenner. — Das Spiel wurde in sehr scharfem Tempo geführt und war zeitweise auch selbst brutal. Triumph war seinem Gegner physisch überlegen und nützte dies entsprechend aus. Bei L. Sp. u. Tv. war diesmal nur die Verteidigung auf der Höhe, während das Stürmertrio sehr zerfahren spielte; von Kombination sah man sehr wenig und auch der Schuß ließ sehr viel zu wünschen übrig. — Triumph hatte seinen besten Mann in Steinke, der das ganze Spiel der Seinen zu leiten schien. — Der Spielverlauf selbst war recht interessant. Die erste Spielzeit brachte den Triumphlern nur den Vorsprung von einem Punkt, doch nach Seitenwechsel konnten sie sich endgültig den Sieg holen. K. S.

Der Amateur Thunberg.

Eine Erklärung des finnischen Verbandes.

Der finnische Eissportverband beschäftigte sich mit der Amateureigenschaft des Weltmeisters Thunberg. Wie der Vorsitzende in einer längeren Erklärung mitteilte, hat Thunberg niemals gegen die Amateurbestimmungen verstoßen. Beschuldigungen gegen den Finnen entbehren jeder Grundlage. Wer's glaubt, ist selig, wer nicht . . .

Griffith besiegt Risko.

Der neue Stern am amerikanischen Boxerhimmel, Tuffy Griffith, traf im Ring des Neuyorker Madison Square Garden mit dem bekannten Johnny Risko zusammen, den er über zehn Runden klar nach Punkten besiegte. Der Haymann-Paolino-Bezwinger, der fast durchweg den Ton angab, hatte am Ende der neunten Runde eine sehr kritische Situation zu überstehen, als er von Risko in einer Ecke mit einem Trommelfeuer von Schlägen überschüttet wurde.

Die Repräsentation von Lodz gegen „Teutonia“.

Zu den am 5. Januar, um 11 Uhr vormittags, im Geyerschen Saale, Petrikauer 295, stattfindenden internationalen Boxkämpfen hat der Verbandskapitän folgende Mannschaft aufgestellt:

Fliegengewicht: Pawlak (J. K. Poznanski), Reserve: Rydzynski (Sokol).

Bantamgewicht: Maloszczyk (Sokol), Reserve: Taborek (J. K. Poznanski).

Federgewicht: Klimczak (Sokol), Reserve: Cyran (Zjednoczone).

Leichtgewicht: Sewczyniak (Sokol), Reserve: Gamczarek (J. K. Poznanski).

Weltergewicht: Anzonek (Sokol), Reserve: Galant (J. K. Poznanski).

Mittelgewicht: Meier (Geyer), Reserve: Lompies (J. K. Poznanski).

Halbschwergewicht: Kempa (Sokol), Reserve: Paul (Widzewer Manufaktur).

Schwergewicht: Konarczewski (J. K. Poznanski).

Das Fehlen Stibbes ist dadurch entschuldigt, daß Konarzewski die Möglichkeit geboten werden muß, seine alte Form durch öftere Kämpfe wiederzugewinnen, um vor dem Entscheidungstreffen Stibbe — Konarzewski zwei gleichwertige Gegner dem Publikum zu präsentieren. In quasie derselben Aufstellung hat Lodz auf fremdem Boden Warschau einwandfrei 10 : 6 besiegt und muß auf heimischem Boden vor heimischem Publikum auch gegen „Teutonia“ erfolgreich abschneiden. Bert.

Günstig für Schmeling.

Neuyorker Box-Kommission lenkt ein.

Max Schmeling wird nach seiner Ankunft in Neuyork wesentlich günstigere Verhältnisse antreffen, als dies bei seiner Abreise nach Europa der Fall war. Abgesehen davon, daß sich die Lage der Ausscheidungskämpfe um die Weltmeisterschaft in der Zwischenzeit sehr zu seinen Gunsten weiter entwickelt hat, bestehen außerdem alle Gründe für eine zu erwartende Aussöhnung mit der gegen ihn feindlich eingestellten Neuyorker Boxkommission.

William Muldoon, der Senior und einflußreichste Mann der Boxkommission, hat unter dem Druck der Verhältnisse und unter Berücksichtigung des großen in Neuyork zu erwartenden Geschäftes eines Titelkampfes des zugkräftigen Deutschen schon vor dem Kampf Scott — Porath die Erklärung abgegeben, daß Schmeling nach diesem Kampfe Gelegenheit gegeben werden sollte, gegen den Sieger im Vorschlußkampf um den Weltmeistertitel anzutreten. Der Sieger aus diesem Kampf würde dann gegen Sharkey den Endkampf zu bestreiten haben. Nach dem unbefriedigenden Ausgang des Scott-Porath-Kampfes sind Schmelings Chancen noch mehr gestiegen, so daß nach Auffassung maßgeblicher amerikanischer Kreise eine Aussöhnung Schmelings mit der Neuyorker Boxkommission unausbleiblich ist.

Engel geschlagen.

Auf der Radrennbahn von Brisbane gelangte der Große Fliegerpreis von Australien zum Austrag, an dem sich auch der Deutsche Mathias Engel und der Däne Willy Falck-Hansen beteiligten. Das mit einem Siegespreis von 200 Pfund (4000 Mark) dotierte Rennen sah den Dänen als leichten Sieger vor dem Austro-Russen Goubarew und dem australischen Meister Fitzgerild, dagegen kam Engel über den vierten Platz nicht hinaus.

Aus dem deutschen Gesel[illegible]ft[illegible]en

Theaterverein „Thalia“.

Uns wird mitgeteilt, [illegible]chenvorstellung („Das verwunschene Weihnachtsfest“) am Mittwoch, den 1. Januar, ausfällt. Ueber die Wiederholung des Märchens siehe Anzeige am 1. Januar. Die gelösten Karten behalten für die nächste Märchenvorstellung Gültigkeit. Nichtgewünschte Karten können in den Vorverkaufsstellen zurückgegeben werden.

Am Mittwoch, den 1. Januar, 7.30 Uhr abends, gelangt zum letztenmal zur Aufführung das Singspiel in 3 Akten „Friederike“, Text und Worte von Herzer und Löhner, Musik von Franz Lehar. Dieses entzückende neuzeitige Bühnenstück, das über alle größeren deutschen Bühnen gegangen ist, ist auch bei uns in Lodz mit bestem Erfolg gespielt worden. Die Musik zur „Friederike“ ist das schönste Werk von Lehar und wird von dem anerkannt guten Theaterorchester unter der Leitung von Musikdirektor Ryder ausgeführt. Eine kleine Oper kann die Friederike genannt werden, an die jeder Theaterbesucher sich mit Freuden erinnern wird. Die Titelrolle spielt Hedwig Kulisiewicz, für Regie zeichnet Julius Kerger, für Leitung der Tänze Wladyslaw Majewski. Auf diese letzte Aufführung der „Friederike“ seien alle nochmals besonders aufmerksam gemacht. Preise der Plätze 2 bis 6 Zloty. Karten im Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84.

Eine Silvesterfeier veranstaltet heute um 9 Uhr abends der Gesangverein „Hieronimus“ im eigenen Lokal in der Petrikauer 259. Mitglieder, Freunde und Gönner sind dazu herzlichst eingeladen.

Stiftungsfest des Jungfrauenvereins der St. Johannisgemeinde. Am Sonntag feierte der Jungfrauenverein der St. Johannisgemeinde sein 31. Stiftungsfest. Nach einem Festgottesdienst am Vormittag fand nachmittags um 5 Uhr im Lokale des Jünglingsvereins die Hauptfeier statt. Zu Beginn derselben sang die Gemeinde ein Weihnachtslied, worauf einige Gedichte aufgesagt wurden, die bezug nahmen auf die Weihnachtstatsache wie auf das Stiftungsfest. Hierauf folgte die Vorführung eines prachtvollen lebenden Bildes, bei dem Frau Schiffelbein unter Harmoniumbegleitung ein Weihnachtslied sang, nach dem die bei diesem Bilde als darstellende Engel mitwirkenden Jungfrauen Weihnachtsleuchter mit brennenden bunten Kerzen an die Anwesenden verteilten. Nachdem der Gesangchor unter der Leitung des Herrn Chormeisters Matzke ein stimmungsvolles Lied vorgetragen hatte, hielt Herr Pastor Dietrich eine Festansprache und erstattete hierauf den Tätigkeitsbericht über das verflossene Vereinsjahr. Demselben entnehmen wir folgendes: Im Jahre 1928 zählte der Verein an seinem Stiftungsfeste 71 Mitglieder und 18 Kandidatinnen und am jetzigen Stiftungsfest dagegen schon 190 Mitglieder und 122 Kandidatinnen. Außerdem hat die Fürsorge für die weibliche Jugend einen neuen Zweig erhalten, und zwar in Gestalt einer sogenannten Jungschar, zu der etwa 60 junge Mädchen gehören. Im Laufe des Jahres verlor der Jungfrauenverein durch den Tod sein verdienstvolles Vorstandsmitglied Frl. Melida Schnelke und die drei Mitglieder Frl. Agnes Futterleib, Wanda Kietzke und Tabea Fröhnel. Zur Ehrung des Andenkens dieser Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Das Erholungsheim des Jungfrauenvereins verpflegte von Mai bis 1. September d. J. 97 junge Mädchen, wofür 7994,56 Zloty ausgegeben wurden. Hiervon trug die Kasse des Jungfrauenvereins 1300 Zloty. Die Vereinsbibliothek besteht aus 320 Bänden. Nunmehr fand die feierliche Aufnahme von 26 neuen Mitgliedern statt. Die treuesten Besucherinnen der Versammlungen des Jungfrauenvereins erhielten als Zeichen der Anerkennung Bücher. Nunmehr gelangte ein von Frl. Walli Thiem, Lodz, Kandidatin des Jungfrauenvereins verfaßter Dreiakter „Der Drang zum Leben“ von Mitgliedern des Jungfrauenvereins zur Aufführung. Das Bühnenwerk fand den ungeteilten Beifall aller Anwesenden. Nach dieser Aufführung fand eine zweite statt, und zwar „Jugend von heute“, die gleichfalls großen Beifall fand. Zum Schluß kam noch Knecht Ruprecht und brachte den Jungfrauen verschiedene Weihnachtsüberraschungen. Mit Gebet und dem gemeinsamen Gesang des Liedes „O, du fröhliche“ fand die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß. E. K.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 31. Dezember.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).
12.05 und 16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Nachmittagskonzert, 18.45 Verschiedenes, 20 Abendkonzert, 22.45 Gemeinschaftsabend der polnischen Sender.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
12.05 und 16.20 Schallplattenkonzert, 17.45 Nachmittagskonzert, 22.45 Gemeinschaftsabend der polnischen Sender.

Krakau (959 kHz, 313 M.).
Warschauer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplattenkonzert, 17.45 Nachmittagskonzert, danach Warschauer Programm.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.30 Ein Librettist — ein Komponist, 20 Silvester.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).
7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.05 Konzert, 16.15 „Die Jahreszeiten“, 18.15 Silvesterkonzert, 19.30 Funkrevue „Die Reise um die Erde“, 21.45 Funkabenteuer, 23.45 Das neue Jahr, 00.10 Die Gratulationscour.

Köln (1319 kHz, 227 M.).
7 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 V[illegible]sperkonzert, 19.30 Silvesterabend, 20.20 Interme[illegible] „Zwei Krawatten“, 23.30 Zur Jahreswende.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Vormittagsmusik, 15.30 Kinderstunde, 16 Nachmitta[illegible]konzert, 18.30 Cellovorträge, 20 Operette „VeraViolett[illegible]“ 22 Silvesterrevue.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Achtung Mitglieder des Gemischten und des Männerchors! Heute um 9 Uhr abends kommen die Sänger und Sängerinnen beider Chöre zu einem gemütlichen Beisammensein in unserem Uebungslokal, Petrikauer 109, zusammen, um gemeinsam das neue Jahr zu begrüßen. Essen und Getränke sind mitzubringen.

Chojny. Am Donnerstag, den 2. Januar, um 8 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Fraktionssitzung. Freitag, den 3. Januar, findet um 7.30 Uhr abends eine Sitzung der Stadtverordnetenfraktion statt. Da wichtige Angelegenheiten zur Beratung vorliegen, ist die Anwesenheit aller Stadtverordneten unbedingt erforderlich. R. Klim, Fraktionsvorsitzender.

Alexandrow. Allen Verwaltungs- sowie Revisionskommissionsmitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß am Sonnabend, den 4. Januar 1930, pünktlich um 7 Uhr abends, eine außerordentliche Verwaltungssitzung stattfindet. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 2. Januar, 7 Uhr abends, findet ein Volksliederabend statt. Liederbücher sind mitzubringen. Gleichzeitig wird den Vorstandsmitgliedern bekanntgegeben, daß nicht Mittwoch, sondern Sonntag, den 5. Januar, 2 Uhr nachmittags, unsere Vorstandssitzung stattfindet.

Alexandrow. Den Sängern und Sängerinnen des Gemischten Chors wird bekannt gegeben, daß die Gesangstunde in dieser Woche nicht Mittwoch, sondern Donnerstag, 7 Uhr abends, stattfindet. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Achtung Jugendliche!

Das so lange ersehnte Buch über das internationale Jugendtreffen in Wien ist nun endlich unter dem Titel „Rote Jugendfahnen über Wien“ erschienen. Das Buch bringt eine Fülle von Aufnahmen, die das Leben und Treiben der roten Jugend während der Wiener Tage darstellen. Der kurze Text ergänzt voll und ganz die Bilder. Das Buch ist zum Preise von 2 Zloty beim Bezirksvorstand zu haben. Abzuholen von 5 bis 7 Uhr abends jeden Montag Petrikauer 109.

Liegt das Geld auf der Straße?

Roman von Otfried von Hanstein

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich weiß etwas! Gehen Sie zu Kommerzienrat Gugenheim.“ Das hatte er gewollt. Der Alte sollte ihm den Gedanken eingeben.

„Ich will es versuchen.“

* * *

Es war ein schwerer Gang. Natürlich suchte er den Kommerzienrat nicht in seiner Wohnung, sondern im Bureau in der Friedrichstraße auf. Wie er das Vorzimmer betrat, kam eben eine Dame heraus — Helene.

„Guten Tag, Herr Wehn. Sie machen sich ja so selten bei uns. Allerdings, Vater sagte mir ja, daß Sie jetzt so in Anspruch genommen sind.“

Sie wußte von nichts, und streckte ihm freundschaftlich ihre Hand hin. Er wagte es kaum, sie zu berühren. Wie vornehm sie aussah in ihrem schlichten Kleid, wie rein und klar war ihr Auge, und doch kam es ihm vor, als läge auf ihrem Gesicht ein Kummer.

„Ich freue mich wirklich. Ich reise heute mit Mama fort — ich hatte geglaubt, Sie gestern bei uns zu sehen.“

„Ich hatte Ultimoabrechnung und konnte leider nicht.“

Sie wußte nicht, daß der Vater ihn gestern abgewiesen. Jetzt trat der Kommerzienrat in die Tür. Ein verwunderter, erzürnter Blick traf die beiden.

„Ei sieh, Herr Wehn!“

Er sagte nicht einmal „Fritz“ wie sonst.

„Dann will ich die Herren nicht stören.“

„Recht glückliche Reise, gnädiges Fräulein.“

Er küßte ihr die Hand. Ihm war, als müsse sie es fühlen, daß dieselben Lippen in dieser Nacht Ilka Senden geküßt hatten. Helene ging hinaus.

„Bitte, Herr Wehn.“

„Herr Kommerzienrat, ich bitte tausendmal um Entschuldigung, daß ich es nach Ihrem Brief von gestern wage, Sie aufzusuchen.“

„Ein Wort zuvor. Hatten Sie denn Kenntnis davon, daß meine Tochter heute bei mir war?“

Der Kommerzienrat fürchtete eine heimliche Korrespondenz.

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort. Ich komme in einer rein geschäftlichen Sache.“

Der Kommerzienrat sah ihn scharf an.

„Ich will Ihnen glauben, Fritz. Nehmen Sie Platz.“

Eine peinliche Pause. Wehn fühlte, daß der Kommerzienrat in der Tat nur noch geschäftlich für ihn zu sprechen war.

„Herr Kommerzienrat haben mir das Vertrauen entzogen.“

„Lassen wir das. Ich will hoffen, daß ich mich täuschte und daß ich wieder anders denken lerne. Was führt Sie zu mir?“

„Eine große Bitte — ich bin verzweifelt.“

Der Kommerzienrat runzelte die Stirn.

„Nun?“

Es klang eiskalt, und Wehn wäre am liebsten gegangen, ohne zu sprechen.

„Morgen ist Ultimoabrechnung. In dieser Nacht ist mir unser Buchhalter mit hunderttausend Mark durchgegangen — es fehlt sogar noch mehr!“

Der Kommerzienrat sah ihn streng an.

„Ihr Buchhalter?“

„Otto Krüger — ich weiß nicht, ob Sie ihn kannten. Herr Winkelmann, unser Korrespondent —“

„Den kenne ich, das ist ein tüchtiger, ehrlicher Mensch.“

„Herr Winkelmann ist noch bei der Prüfung.“

„Nun, und —“

„Durch diesen Schlag, der völlig unvermutet kam, ist es mir unmöglich, zu regulieren. Herr Kommerzienrat, wenn auch ich Ihr Vertrauen nicht mehr besitze — mein armer Vater —“

Wehn wunderte sich selbst, wie leicht ihm die Anschuldigung des Buchhalters von den Lippen gekommen war, er war ja auch in der Tat schuldig; er war es ja, der ihn zu dem Geschäft verleitet hatte.

„Also Krüger soll hunderttausend Mark unterschlagen haben? Aber Sie sagten doch, es fehlen Ihnen noch siebzigtausend Mark? Fritz, Fritz!“

„Sie tun mir Unrecht, ich habe sehr gewissenhaft gearbeitet. Ich mußte von einer geldsicheren Seite heute zweihunderttausend Mark erwarten. Von Herrn Gibson.“

„Fred Gibson? Mit dem stehe ich auch in Verbindung.“

Wehn zeigte den Brief. Er erzählte auch offen, was Oletzki ihm gesagt hatte, und daß dieser verschwunden war. Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf.

„Ich kenne auch Oletzki. Ein schlechter, leichtsinniger Kerl. — Ja, wohl auch einer von Ihren neuen Freunden.“

Wehn schluckte den Aerger hinunter.

„Im Gegenteil, ich habe ihn nie leiden mögen.“

„Will's hoffen. Aber ich kann mir gar nicht denken, daß Gibson dem Windhund das Geld anvertraute.“

„Ich auch nicht, obgleich er mir gestern ein Paket Banknoten zeigte; ich konnte natürlich nicht sehen, wieviel. Ich glaube viel eher, daß sich Oletzki mit mir einen Witz machte, um mich zu ärgern.“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Unsere Abneigung ist wohl gegenseitig. Trotzdem redete ich ihn gestern an, weil ich an Gibson telegraphieren wollte und ließ wohl durchblicken, daß ich das Geld zur Regulierung brauchte.“

„Ein guter Geschäftsmann sind Sie, wie es scheint, [illegible]t.“

„Ich war so in Sorge.“

„Schade, daß es so weit gekommen ist, daß mein Rat der letzte ist, den Sie einholen. — Aber jetzt ist keine Zeit zu Vorwürfen. Ich werde nachmittags in Ihr Bureau kommen. Sie werden es mir nicht verdenken, wenn ich zuerst mit Winkelmann, dem ältesten Beamten Ihres Bureaus, spreche. Ihrem Herrn Vater sagen Sie vorläufig von den Schwierigkeiten nichts. Wir wollen ihm, wenn möglich, die Aufregung ersparen.“

Erleichtert, wenn auch mit einem Gefühl der Beschämung, stand Wehn wieder auf der Straße und eilte in sein Bureau, wo ihn besorgte Gesichter empfingen.

„Kommerzienrat Gugenheim kommt heute nachmittag.“

Der alte Winkelmann seufzte auf.

„Gott sei Dank, dann sind wir gerettet.“

Es war spät am Abend, als Wehn in die Wohnung des Vaters hinaufschritt. Ehe er dem Drängen seines Herzens folgen und Ilka Senden aufsuchen konnte, mußte er den Vater begrüßen.

„Nun, Junge?“

„Gibson hat gezahlt — die Ultimoregulierung ist vorüber.“

Der Kommerzienrat hatte sich von Winkelmann die Geschäftsbücher vorlegen lassen und sorgsam geprüft. Der alte Mann mußte auch die Schuld Gibsons bestätigen; dann ließ sich Gugenheim die Gibsonsche Forderung durch einen rasch herbeigerufenen Notar zedieren, und zahlte die zweihunderttausend Mark.

Unangenehmer war freilich, daß er darauf bestand, daß sofort Anzeige gegen Otto Krüger erstattet wurde. Die Kriminalpolizei erschien, vernahm alle Angestellten, zuerst natürlich den Juniorchef, und schickte dann Steckbriefe in alle Welt.

Friedrich Wehn mochte nicht daran denken.

Was wurde, wenn sie ihn faßten? Er hatte vorsichtig verschwiegen, daß er ihm von dem falschen Paß geschrieben hatte.

Wie die Kriminalpolizei gegangen und er endlich im Geschäft allein war, zündete er das alte Papier an, das im Ofen des Privatbureaus lag. Er hatte während der ganzen Vernehmung gezittert, daß der Kommissar den Ofen nachsehen und die Fetzen des Briefes, den Otto Krüger geschrieben, finden könnte.

Jetzt erst atmete er auf. Schnell noch das Kursbuch. War Krüger nach Schweden, so hatte er um ein Uhr mittags die deutsche Grenze passiert; es war fünf, als die Kriminalpolizei kam, sieben Uhr abends, als die Steckbriefe in die Welt hinausgingen. Nach menschlicher Voraussetzung war Krüger nicht mehr auf deutschem Boden

Wehn war in einem Zustand fiebernder Erregung. Auch heute mußte der Vater seine Gesellschaft entbehren. Der Sohn schützte eine Einladung vor; er kleidete sich um. Wie er den Smoking zur Hand nahm, war ihm, als stiege ihm der Duft Ilka Sendens entgegen. Mit einem Male war alles vergessen. Er winkte ein Auto heran.

„Keithstraße 6.“

Sie hatte ihm gesagt, daß sie an diesem Abend nicht auftrat. Er träumte von dem heißen Glück, das ihn nun wieder erwartete.

* * *

Wehn klingelte an der Tür des vornehmen Fremdenpensionats, in dem Ilka Senden wohnte. Auch das war kluge Berechnung. Sie pflegte stets in feinen Familienpensionaten zu logieren, in denen Herrenbesuche sich von vornherein verboten. Auch Fritz hatte sie niemals besuchen dürfen — sie hatte ihm nur erst in dieser Nacht ihre Adresse genannt und ihm gestattet, sie am Abend abzuholen.

„Ist Fräulein Senden zu Hause?“

„Nee, die wohnt nich mehr hier.“

„Wie?“

„Nee, jewiß nich. Sind Sie der Herr Wehn?“

„Der bin ich.“

„Denn warten Sie einen Augenblick, se hat mir en'n Brief for Ihnen jejeben.“

Das Dienstmädchen verschwand und Wehn war aus allen Himmeln gefallen. Sie war verzogen? Ganz plötzlich? Was mochte geschehen sein? Das Mädchen brachte ihm einen kleinen Brief — er roch so nach Ilkas Parfüm —, instinktiv gab er dem Mädchen ein Trinkgeld und ging die Treppe hinunter. Das Briefchen mit der feinen, sauber geschriebenen Aufschrift brannte ihm in der Hand, und doch vermochte er es nicht, den Brief zu öffnen.

Sollte er auf der Treppe stehenbleiben oder auf der Straße lesen?

Er trat in eine Weinstube in der Nähe — es waren noch keine Gäste da —, setzte sich an einen Tisch, und bestellte ein Glas Portwein. Endlich war der Kellner gegangen und er konnte seine Ungeduld befriedigen.

Wie zierlich sie schrieb, wie gleichmäßig; er hatte bei ihrem Temperament eine nervöse Handschrift vermutet. Jetzt lag der Brief vor ihm.

„Mein Liebling!

Du weißt, zwei Tage Sonnenschein folgen nie aufeinander. Heute muß ich Dir einen Kummer bereiten: wenn Du diesen Brief erhältst, habe ich Berlin verlassen — für immer. Es ist gut so! Es muß sein! Ein solches Glück, wie wir es gestern genossen, kann sich nicht wiederholen. Wir würden beide enttäuscht sein. Du willst mich heiraten? Guter, dummer Junge. Kennst Du meine Vergangenheit? Kennst Du meine Bedürfnisse? Du würdest Dich für mich ruinieren, und wenn Dein Geld zu Ende ist, müßte ich Dich doch verlassen. Kasimir von Oletzki ist reich, wenigstens hat er jetzt sehr viel Geld Spaß, der Neffe des Millionärs Gibson! Er war heute morgen bei mir und wiederholte mir, was er mir gestern anbot — ich reise mit ihm. Wenn Du diese Zeilen in der Hand hast, sind wir längst fort. Ich mag ihn nicht, er ist häßlich, ich würde ihn auch nie heiraten; ich heirate überhaupt nicht, aber ich werde einen fröhlichen Sommer haben. Wir gehen nach Rußland. Wie wir über die Grenze kommen, weiß ich noch nicht. Es wird amüsant werden. Leb' wohl! Ich war schon gestern entschlossen, ihm zu folgen, aber Dich hab' ich lieb. So lieb, wie ich einen Menschen nur haben kann. Du bist schön und gut, einmal wollte ich glücklich sein. Ich habe Dir gegeben, was ich zu geben habe; sei froh, daß es so schnell zu Ende war! Ich werde an Dich denken, wie an einen herrlichen Traum, tue Du das gleiche. Ich küsse Dich noch einmal. Behalte mich in gutem Andenken und sei mir dankbar, daß ich von Dir gehe, ehe Du Dich ganz verloren. Ich habe an vielen schlechter gehandelt, wie an Dir. Leb' wohl!

Ilka Senden.“

Er ließ den Brief sinken. War das möglich? War das ein Traum? Aus seinen Armen war sie in die seines Todfeindes geeilt? Er konnte es nicht fassen. Wie lieb war sie gewesen; wie hatte sie von ihrer großen Liebe gesprochen, wie hatte sie sich in seine Arme geschmiegt! Wie hatte sie mit ihm Zukunftspläne geschmiedet, und das alles mit dem Bewußtsein, daß sie ihn wenige Stunden später verließ?

Er sprang auf und lief aus dem Restaurant. Er rannte fast. Ein Auto kam vorüber.

„Faundieie!“

Er war wie verstört, als er das Kabarett betrat.

„Ist Fräulein Senden schon aufgetreten?“

Der Portier grinste.

„Fräulein Senden ist doch gar nicht mehr da!“

Er hatte bestimmt gehofft, daß alles nur eine Laune war.

Einige seiner Freunde kamen ihm entgegen.

„Trauerst du auch der schönen Ilka nach?“

„Sie ist wirklich fort?“

„Mensch, du bist ja ordentlich blaß! Natürlich, mit dem langen Kasimir abgereist!“

„Wirklich?“

„Habe sie sogar selber zur Bahn gebracht — Schnellzug nach Königsberg.“

Wehn, der noch immer in Hut und Mantel war, drehte sich um und eilte wortlos hinaus.

„Herrgott, den hat's tüchtig gepackt; soll froh sein, daß sie ihn laufen ließ. Der Sommer kostet dem braven Oletzki eine Stange Geld.“

Wehn fuhr nach Hause. Er schlich die Treppe zu seiner Junggesellenwohnung hinauf. Heute konnte er dem Vater nicht gegenübertreten. Er sank wie vernichtet auf das Sofa. Es war ihm, als sei etwas zerbrochen in ihm. Er konnte nicht fassen, daß Ilka ihn verlassen; er konnte nicht fassen, daß sie Kasimir gefolgt war.

Er sprang auf. Nun wußte er auch, warum der Schurke ihm das Geld nicht gezahlt hatte! Oh, seine Rache für die eine Glücksnacht, wenn der davon wußte, war groß. Die Geliebte hatte er ihm genommen und das Geld unterschlagen. Natürlich. Mit seinem Geld ging er mit Ilka auf Reisen. Er lachte bitter. Dasselbe Geld, von dem er ihr geopfert hätte — jetzt gab es Oletzki für sie hin.

Er erschrak. Jetzt erst machte er sich klar, was er zu tun im Begriff gewesen. Wäre Ilka geblieben, er würde nicht gezögert haben, ihr alles zu opfern, alles. Er hatte ja schon um sie den hohen Wechsel gezogen; jetzt hatte er wenigstens noch die Möglichkeit, diesen zu decken. Je mehr er nachdachte, um so größer wurden seine Gewissensqualen. Sein Liebesrausch verflog, er erkannte die Wahrheit; fast war er ihr dankbar. Sie war ein verächtliches Geschöpf, sie hatte schuld, daß er im Begriff stand, sich selbst zu verlieren. Auch die Erinnerung an die wilde Liebesnacht war ihm furchtbar; er hatte genossen, aber er hatte wirklich geliebt. Und sie?

Und was hatte er um sie schon verloren. Die Achtung Gugenheims, Helene. Er wagte nicht, an sie zu denken. Ein seelischer Katzenjammer überkam ihn. War es noch Zeit, umzukehren?

Unten der Vater. Ihm schauderte vor dem Abgrund, an dem er stand. Er faßte in dieser Nacht die ernstesten Entschlüsse; und doch — war es nicht schon zu spät? War er nicht selbst ein Verbrecher? Hatte nicht er mit Krüger die Hunderttausend aus der Kasse genommen? Sie an ein schwindelhaftes Unternehmen gewagt? Selbst wenn alles gut ging, selbst wenn Oletzki geschwindelt hatte und Gibson zahlte, wie sollte er je die andere Sache aus der Welt schaffen? Wenn Krüger gefaßt würde, wenn es herauskam, daß er bewußt und feige den Abwesenden zum Betrüger gestempelt? Was Krüger zur Flucht veranlaßt hatte, er wußte es nicht, aber im Geschäft hatte er nichts begangen. Die Bücher, die Kasse waren in Ordnung bis auf die hunderttausend Mark, die er in seinem Auftrage genommen!

Wenn der Vater das erfuhr, er würde es nie verzeihen. Er verbrachte eine furchtbare Nacht, und wie der Morgen kam, brachte er ihm keinen Trost. Er lief in das Geschäft, er versteckte sich vor dem Vater, dem sein verstörtes Aussehen auffiel. Bei jedem Klingeln des Telephons schreckte er zusammen. War das Nachricht von der Polizei, daß Krüger gefaßt sei?

Zwei Tage vergingen. Den Wechsel hatte er eingelöst. Er lebte jetzt vollkommen wie ein Einsiedler; traute sich kaum einen Pfennig auszugeben. Die fixe Idee, das verlorene Geld einzusparen, verfolgte ihn. Er versetzte alles, was er an Schmucksachen besaß, um wenigstens einen Teil der Fünfzigtausend wieder in die Kasse legen zu können.

Fortsetzung folgt.